

Die „Freiheit“ erscheint morgens und nachmittags, Sonntags und Montags nur einmal. Der Verkaufspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus für Groß-Berlin 12 M., im voraus zahlbar. Für Subskriptionen werden sämtliche Postkonten-Bestellungen ausbezogen. Unter Drucklegung stehen für Deutschland, Österreich, Ungarn, Dänzig, Danzig, sowie die übrigen deutschen Gebiete Polens u. Litauens 20 M., für das übrige Ausland 27 M. z. v. Preis bei der Post für Deutschland u. Österreich-Ungarn 30 M. Redaktion, Expedition und Verlag: Berlin S. 2, Breite Straße 60b.

Die abgabefähige Konvokationsliste über den Raum Lohse 1.-M. einschließlich Steuerungsgebühr. Klein-Anzeigen: Das festgedruckte Wort 2.-M., jedes weitere Wort 1,50 M., einschließlich Steuerungsgebühr. Veränderliche Anzeigen: 1000-10000 Wörter 1,50 M., einschließlich Steuerungsgebühr. 3,20 M., wenn pro Zeile. Stellen-Anzeige in Wort-Anzeigen: Das festgedruckte Wort 1,50 M., jedes weitere Wort 1.-M. Fernsprecher: Zentrum 15230-15239

FREIHEIT

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Die Hilfe für Sowjet-Rußland

Die Telegramme, die von Gorki und von dem Patriarchen von Moskau nach dem Auslande gesandt worden sind, entsprangen nicht der eigenen Initiative dieser Persönlichkeiten, sondern sie wurden im Einvernehmen mit der Sowjetregierung verfaßt. Gorki befindet sich auf der Reise nach Westeuropa, er wird in den nächsten Tagen in Berlin eintreffen, um seinen Hilferuf persönlich zu unterstützen. Deutschland will sich, wie amtlich gemeldet wird, an einer internationalen Hilfsaktion nach dem Maße seiner Kräfte beteiligen. Vor allem soll die Organisation des Deutschen Roten Kreuzes in Anspruch genommen werden. Lebensmittel könnten von Deutschland allerdings nur in beschränktem Umfang geliefert werden, dagegen sollen Medikamente und ärztliche Instrumente, an denen es Rußland fehlt, geliefert werden. Das Wolgagebiet, in dem etwa 4 Millionen Deutsche als Kolonisten angesiedelt sind, soll besonders bedacht werden.

In Moskau hat sich ein Hilfskomitee gebildet, das sich aus Vertretern der verschiedenen Parteilager zusammensetzt und vollständig unabhängig von der Sowjetregierung arbeiten soll. So gehören diesem Komitee auch Mitglieder der Kerenski-Regierung Bulgakov, Kischin und Prokhorowitsch, sowie der ehemalige Präsident der zweiten Duma Golowin an. Technische Komitees haben sich auch in anderen größeren Orten Rußlands gebildet. Die Berliner Vertretung der Sowjetregierung teilt mit, daß vor allem Mittel zur Bekämpfung der Seuchen, wie Cholera, Ruhr und Stöckbut, fehlen, außerdem Jod, Chinin, blutstillende und ähnliche Mittel. Es sei unmöglich, Operationen durchzuführen, da die notwendigen operativen Instrumente nicht vorhanden seien. In den meisten Krankenhäusern könnten die Ärzte keine Einspritzungen mehr vornehmen, weil sie keine Spritzen haben, oder weil die Injektionsnadeln derartig verbraucht sind, daß sie nicht mehr verwendet werden können. Es fehle auch an Herzgen, und wenn sich heldenmütige Ärzte finden würden, die bereit sein würden, nach Rußland zu gehen, um dort im Kampfe gegen die Seuchen mitzuhelfen, so würde ihnen die Sowjetregierung mit dem größten Dank entgegenkommen.

Die russische Regierung hofft auf einen Erfolg der Hilfsaktion, an der sich alle Weltbürger, ohne Unterschied der Nationalität oder Partei, beteiligen sollten. Sie hofft vor allem auf eine Hilfe des internationalen Roten Kreuzes und der amerikanischen menschenfreundlichen Gesellschaften, die ja im Norden und vor allem in den russischen Randstaaten bereits sehr viel getan hätten. Die Quäker haben bereits vor einiger Zeit einige Abordnung nach Rußland geschickt, die dort Kinderpeinigungen in großem Maßstabe vornehmen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß auch bei der Linderung der jetzigen Hungersnot im Wolgagebiet die Amerikaner an erster Stelle stehen werden. Aber auch in anderen Staaten hat der Hilferuf Rußlands lebhaftes Echo erweckt, so in der Tschechoslowakei, in Schweden und auch in Frankreich, wo sich bereits ein Komitee aus Wissenschaftlern und Sozialpolitikern zur Hilfe für Rußland gebildet hat.

Es ist selbstverständlich, daß die deutsche Arbeiterklasse, ohne Unterschied ihrer Parteizugehörigkeit, alles, was in ihren Kräften steht, aufzubieten wird, um der hungernden russischen Bevölkerung zu Hilfe zu kommen. Die Solidarität des deutschen Proletariats hat sich schon in unzähligen Fällen bewährt, so wird auch dieses Mal nicht versagen.

In merkwürdigem Gegensatz zu den düsteren Schilderungen der Lage, die von den amtlichen Organen der Sowjetregierung ausgehen, oder von ihr veranlaßt werden, steht ein Artikel, den die „Koska“ in ihrer am Freitag zur Ausgabe gekommenen Nummer aus dem „Befreiung“ abdruckt. Die „Koska“ ist das offizielle Nachrichtenbüro der Sowjetregierung. In dem Artikel, den Pierre Pascal geschrieben hat, wird zuerst ausgeführt, daß an dem jetzigen Unglück das frühere politische und soziale System, aber auch die russische Natur schuld sei. Dann wird aber behauptet, daß die diesjährige Ernte die des vorigen Jahres um 50 Millionen Kubik übertraffen werde, dank der Ausdehnung der Anbaufläche dank der von der Sowjetregierung ergriffenen Maßnahmen und dank der Sowjetregierung sei eine „mögliche Katastrophe“ vermieden worden, es heißt wörtlich weiter:

„Wenn einzelne Provinzen getroffen sind, die Republik in ihrer Gesamtheit wird nicht mehr leiden als in den vorhergehenden Jahren. Es ist also gar kein Grund vorhanden, warum die Sowjetmacht durch diese Katastrophe der Natur erschüttert wäre, deren Wirkungen durch die Maßnahmen der Sowjetregierung auf das Minimum reduziert wurden. Die Sowjetregierung hat die betroffene Bevölkerung ist weit entfernt davon zu glauben, daß irgendwelche Unruhen ihr Uebel lindern könnten.“

Das Problem besteht darin, den Lebensunterhalt der betroffenen Bevölkerung zu sichern und die nächste Aussaat vorzubereiten. Nur die Sowjetregierung ist imstande, dieses zweifache Problem zu lösen, denn sie appelliert an die Tätigkeit der organisierten Massen. Kaum hat die Bewegung begonnen, so häufen sich bereits über Aufforderung der Zentral-Exekutivkomitees, der Spezialkommission der Kommunistischen Partei und der Gewerkschaften die Kundgebungen der Hilfsbereitschaft und Solidarität.“

Es wird weiter gesagt, daß die Ausdehnung der Katastrophe höchst wahrscheinlich sehr groß sei, und die Gegner der Sowjetregierung würden nicht veräumen, gewisse Artikel der russischen Presse zu

benützen, um nach Möglichkeit noch zu übertreiben. Nun müsse man aber wissen, daß der Zweck der kommunistischen Presse sei, die Aufmerksamkeit der Massen auf die Aufgaben des Augenblicks zu richten. Weit entfernt, die Lage abzuschwächen, unterstreiche die kommunistische Presse gern die düsteren Ziffern. Was andererseits Entmutigung hervorrufen würde, sei in Sowjetrußland ein notwendiger Ansporn. Man könne sicher sein, daß die düstere Färbung, die die Sowjetpresse der Lage gäbe, den Erfolg haben werde, ganz Rußland in Hilfsbereitschaft zu setzen.

Nicht nur merkwürdig sind diese Ausführungen, sondern auch in höchstem Grade ungeschickt. In einem Augenblick, wo die Sowjetregierung, wenn auch inoffiziell, die ganze übrige Welt, ohne Unterschied der Klassen, um Hilfe für die hungernden Millionen anruft, gibt das offizielle Organ der russischen Regierung zu verstehen, daß Rußland die anderen Völker eigentlich gar nicht brauche; daß es sich schon allein helfen werde. Ebenso wenig, wie man nach dem Zeugnis dieses Artikels die russische kommunistische Presse ernstnehmen darf, so wenig darf man sich durch dieses falsche Selbstbewußtsein irren lassen. Im Gegenteil, dem russischen Volke muß jetzt in weitestgehendem Maße Hilfe gebracht werden!

Aber auch der kommunistischen Presse in Deutschland muß gesagt werden, daß sie sich geradezu eines Verbrechens an der russischen Volksseele schuldig macht, wenn sie nicht wenigstens für den begrenzten Zweck der Hilfeleistung ihre schändliche Kampfesweise einstellt. In zwei Artikeln der „Roten Fahne“ wird die Katastrophe Rußlands dargelegt und die deutsche Arbeiterschaft aufgefordert, eine geschlossene Front für den Kampf gegen die russische Hungersnot zu bilden.

Die Mitglieder der drei proletarischen Parteien können gemeinsam handeln. Der „Vorwärts“ hat vor einigen Tagen ausgesprochen, daß ein Sturz der Sowjetmacht keinesfalls im Interesse des europäischen Proletariats liege, weil in Rußland doch nur konterrevolutionäre Kräfte zur Macht gelangen würden. Auch die der „Freiheit“ nahestehenden russischen Menscheviken haben sich verschiedentlich dahin geäußert, daß ein gewalttätiger Sturz der Sowjetmacht ein Verfall der ganzen russischen Arbeiterschaft in den Klüften der Reaktion bedeuten würde. Darum müssen die Arbeiter aller Parteien die sofortige Aufnahme der Wirtschaftsbeziehungen und Lieferung von Industrieerzeugnissen nach Sowjetrußland erzwingen.

Es wird also hier bestätigt, daß die nicht-kommunistische Arbeiterpresse Deutschlands sofort zur Hilfeleistung für Rußland aufgerufen hat, als authentische Nachrichten über die dort ausgebrochene Hungersnot zu uns kamen. Das ist schon zu jener Zeit geschah, in der die kommunistischen Blätter jeden Arbeiter als Konterrevolutionär beschimpft hatten, der an den glänzenden wirtschaftlichen Verhältnissen Sowjetrußlands überhaupt nur zu zweifeln gewagt hat. An demselben Tage aber, wo wir die oben wiedergegebenen Sätze in der „Roten Fahne“ finden, bringt das Blatt einen Artikel über die Verschwörung gegen Sowjetrußland, worin die „Menschewisten“ mit den niederträchtigsten Verleumdungen überschüttet werden, weil sie angeblich für die Rettung der von Hungersnot bedrohten russischen Bevölkerung keinen Finger rührten. Wir wollen in diesem Augenblick, wo das ganze Proletariat zur Hilfeleistung für Rußland aufgerufen wird, den verlogenen Burlesken der kommunistischen Presse nicht so heimzahlen, wie sie es verdienen. Im Gegenteil, wir fordern alle Arbeiter ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit zur weitgehenden Solidarität mit den russischen Brüdern an.

Das eine aber muß gesagt werden: wenn die deutsche Arbeiterklasse in ihrer Gesamtheit sich zu dieser selbstverständlichen Hilfsaktion entschließt, so wird sie es ablehnen, sich unter die Führung der kommunistischen Partei zu stellen. Sie wird es auch ablehnen, die Ausübung ihres Votums ohne jede Kontrolle jenen Leuten zu überlassen, von denen sie nicht nur sonst, sondern selbst jetzt noch lebhaft Schmähungen, Lügen und Verleumdungen hört. Helfen werden die deutschen Arbeiter trotzdem, denn die deutschen Kommunisten sind nicht die leidenden russischen Proletarier!

Russisch-ungarisches Abkommen

Austausch der gefangenen und inhaftierten Kommunisten
In Reval fanden seit längerer Zeit Verhandlungen zwischen Vertretern der russischen und der ungarischen Regierung statt über den Austausch der noch in Rußland befindlichen ungarischen Kriegsgefangenen. Die russische Regierung hatte von diesen Gefangenen eine Anzahl Offiziere herausgegriffen und sie als Geiseln festgesetzt für die in Ungarn inhaftierten Kommunisten, und das Schicksal dieser Geiseln von dem Schicksal der verhafteten Kommunisten abhängig gemacht. Wie die „Koska“ meldet, sind die Verhandlungen, die in Reval zwischen Litwinow und dem Vertreter der ungarischen Regierung, Dr. Jungert, geführt worden sind, in Reval abgeschlossen worden. Das von Hanotich und Jungert unterzeichnete Übereinkommen sieht die beiderseitige Auswechslung der Zivil- und Kriegsgefangenen vor. Die ungarische Regierung verpflichtet sich, 400 ungarische Kommunisten, welche wegen Teilnahme an der Revolution verurteilt wurden, darunter den zehn Volkskommissären, Amnestie zu gewähren und ihnen zu erlauben, nach Rußland zu reisen.

Wildgewordene Kleinbürger

Die Berichte der Tagespresse über meinen Versuch waren irrtümlich, weil auch dort, wo meine schlechte Köstlichkeit verurteilt wurde, die Berichte durch ihre Kürze Deutungen und Mißverständnisse aller Art Raum geben. Mit den Ausführungen der unabhängigen und mehrheitspolitischen Presse wird auseinandergesetzt, welche ich nicht für nötig. Die beste Antwort darauf scheint mir die Veröffentlichung des Stenogramms meiner Ausführungen mit Recht zu sein.“

Mit diesen Sätzen leitet Heinrich Brandler, der Vorsitzende der D. K. P. D., den stenographischen Bericht über den gegen ihn angestrenzten Hochverratsprozess ein. Der Bericht soll die gegen Brandler erhobenen Vorwürfe widerlegen und zugleich den Nachweis führen, daß die gegen seine Partei erhobene Anklage des Terrors und des Vutschismus nicht zutreffend sei. Tatsächlich haben die in der Presse veröffentlichten Berichte über den Hochverratsprozess nur einen schwachen Abklatsch der vollständigen Gedankenwelt gebracht. Nachdem nunmehr der vollständige Bericht vorliegt, läßt sich ein abgerundetes Bild gewinnen. Es fällt nicht zugunsten Brandlers und noch weniger zugunsten der Kommunistischen Partei aus.

Brandler wehrt sich entschieden dagegen, daß der Märzputsch ein hochverräterisches Unternehmen gewesen sei. Die Partei habe nicht zum Kampf mit den Waffen, nicht zum Sturz der Verfassung aufgefordert. Wenn sie den Sturz der Regierung verlangt habe, so sei das kein Hochverrat, denn auch die Deutschen hätten im Reichstag wiederholt ein Mißtrauensvotum, also den Sturz der Regierung verlangt. Und auf die Frage des Vorsitzenden, daß in den kommunistischen Aufrufen von den Arbeitern doch gewisse Maßnahmen gegen die Organe der Regierung gefordert worden seien, erwidert Brandler:

„Ja bestritte, daß wir Hochverrat geplant haben, d. h. den Sturz der deutschen Verfassung. Darum kann es sich nicht handeln, daß man das nicht etwa, um der Strafe zu entgehen, aber eines Menschen, der einstmals imstande ist, die Dinge politisch zu beurteilen, müßte man doch für einen Idioten und Karren ansehen.“

Welchen Sinn hatte denn nun eigentlich die ganze Märzaktion? Auch darüber gibt Brandler Auskunft: „Wir reden bei dieser Aktion nicht mal vom Sturz der Regierung, sondern wir machen die Forderungen der 8 Punkte zu den untrüglichen, obgleich der Sturz der Regierung doch kein Verfassungssturz ist, obgleich wir in den Parlamenten den Antrag gestellt und Demonstrationen gemacht haben — die Deutschen auch! —, um diese Regierung zu stürzen. Das werden wir noch häufig tun gegen bürgerlich-sozialistische Regierungen.“ Der Vorsitzende verweist Brandler darauf, daß in den Artikeln und Aufrufen das gerade Gegenteil stehe. Brandler kann das nicht zugeben, er stützt sich auf die kommunistischen Leitfäden zur tatsächlichen Situation und sagt, daß in diesen Leitfäden nur der „größte politische und wirtschaftliche Kampf“ gefordert wurde:

„Wenn das in den Aufrufen in blumenschöner Sprache ausgedrückt ist: Stürz die Regierung unter Kinn! so ist das Sache des Literaten, der es geschrieben hat, in der Sache aber daselbst: Kampf um größeren Einfluß in den Betrieben!“

Erster Beisitzer: Kampf mit den Waffen! — Hat Ihre Partei die Arbeiter zum Kampf mit den Waffen veranlaßt?

Brandler: Nein, nicht zum Kampf mit den Waffen! sondern sie hat die Bewaffnung der Arbeiter gefordert, um den blutigen Bürgerkrieg zu verhindern.“

Brandler vermischt also den Bürgerkrieg und lehnt auch den Kampf mit der Waffe ab. Er betont weiter, daß strategische Ziel des Kampfes sei, die Massen zu erobern und die Ideologie des Kommunismus zur Tat werden zu lassen. Auch die Weltrevolution ist für Brandler nur eine Ideologie, und die Aufgabe der kommunistischen Partei ist es, diese „Ideologie in die Köpfe der Masse hineinzubringen und zu verlebendigen“. Wörtlich:

„Wenn diese Ideologie die Masse erobert hat, wird sie Gewalt, dann wird dieses sogenannte, was man mit Hochverrat bezeichnet, eintreten. Aber das ist ein Prolog von Jahrzehnten, ehe der Kommunismus verwirklicht wird. Wer meine politische Tätigkeit einigermaßen kennt — und ich bin doch seit 22 Jahren öffentlich politisch tätig —, der kann mich nicht in dem Verdacht haben, mit der Märzaktion die Räterepublik zu errichten. Aus dem Grunde habe ich ja auch politische Organe, die ich ständig bekämpfe, Minister Felsch, Friedel usw., als Zeugen genannt — ob sie unter Zeugnisausdrückerhalten, was ihre Zeitungen uns unterleihen —, ob sie mir zu trauen, die mich doch seit Jahren kennen, daß ich — ich muß es immer wiederholen und mich leidenschaftlich dagegen wehren —, einen solchen politischen Ansturm begehen könne, der mir hier unterstellt wird.“

Die Leute, die anbauend nach bewaffnetem Aufstand rufen, bezeichnet Brandler ganz mit Recht als politische Kinder. Wie ein Unabhängiger gegen die kommunistischen Agitatoren, so polemisiert Brandler gegen den Staatsanwalt: „Wenn wir einen bewaffneten Aufstand machen wollen und Sie uns nicht für politische Kinder halten, so legt das doch voraus, daß wir über Waffen verfügen. Es gibt Leute, die das glauben, wenn sie irgendein Schlegelisen oder Gewehr haben, könnten sie bewaffneten Aufstand machen. Dafür können Sie aber doch nicht die Hände und mich verantwortlich machen. Mit ein paar Handgranaten — soviel wissen wir doch — macht man doch

Feinen Zustand! Wenn wir bewaffneten Zustand hätten machen wollen, meinen Sie, daß wir dann mit solchen Interpretationskünsten dazu aufrufen?"

Wenn das, was Brandler hier ausführt, die Auffassung der kommunistischen Zentralkommission war, so wird sich nun mancher fragen, wieso es zu den Kämpfen in Mitteldeutschland, im Ruhrgebiet und in Hamburg kommen konnte? Brandler gibt auch darüber Auskunft: Der Kampf dieser Arbeiter ist auf ein großes Mißverständnis zurückzuführen! Für die Arbeiter, die jetzt zu Tausenden in den Zuchthäusern und Gefängnissen schmachten, ist das gewiß ein schlechter Trost. Aber diese Arbeiter haben eben den Sinn der kommunistischen Ideologie noch nicht richtig erfaßt, denn nach Brandler konnte nur ein Mensch, dem „die kommunistische Ideologie und die kommunistischen Gedankengänge — und nicht nur die kommunistischen, sondern die sozialistischen überhaupt — fremd sind, zu der Auffassung kommen“, daß die Aufrufe der kommunistischen Partei einen bewaffneten Zustand zu den Zielen hatten. Die kommunistischen Anhänger in Mitteldeutschland, in Hamburg und in Rheinland-Westfalen scheinen nach Brandlers Auffassung überhaupt furchtbar schlecht erzogen gewesen zu sein. Denn er hebt bei seiner Verteidigung wiederholt hervor, daß im ganzen Verbreitungsgebiet der „Roten Fahne“ und auch dort, wo die „Rote Fahne“ als Kopfblatt erschienen ist, es nirgends zum bewaffneten Zustand gekommen ist. Nach Mansfeld, so sagt Brandler, kamen „ganze zwei Exemplare der „Roten Fahne“, nach Halle vielleicht zehn, ebenso nach Seuna und dort ist es zum bewaffneten Zustand gekommen“. Also: Ist die „Rote Fahne“. Das ist das beste Vorbeugungsmittel gegen Aufstände, Hochverrat und Attentate.

Nach solchen Ausführungen bleibt noch die Frage zu beantworten, auf welche Weise die Kommunisten die Macht erobern wollen und wie sie sich die Diktatur des Proletariats vorstellen. Hören wir, was Brandler sagt:

„Wenn wir einmal die Macht an uns nehmen wollen — das ist keine Verteidigungsfrage für mich —, so erst dann, wenn wir die ungeheure Mehrheit des Proletariats hinter uns haben, und zwar gewählt durch Räte. Wir können doch keine Rätereierung errichten, ehe überhaupt Räte existieren. Wir haben vor einem Jahre aus Anlaß der russischen Offensive gegen Polen die Parole ausgegeben an die deutschen Arbeiter: Bildet Arbeiter-räte! auch nicht, weil wir uns einbilden, mit diesen Arbeiter-räten im Augenblick die Befassung umzusetzen, sondern weil wir wollten, daß mit diesen Arbeiterräten die Munitionstransporte für Polen verhindert würden. Aber man kann uns doch verständigerweise nicht unter-schieben wollen, daß ein Kommunist die Befassung führen will, ehe nicht, wie im Mutterland sich das Rind in den 9 Monaten entwickelt, sich nicht die Organe entwickelt haben, die die neue Macht überhaupt tragen können. Ein Kommunist, der wirklich Kommunist ist, wird einen solchen unfruchtlichen Versuch niemals machen. . . .“

Das alles könnte ruhig in dem angelegentlichsten Kommentar stehen, der zur Erläuterung des neuen rechtssozialistischen Parteiprogramms erscheinen soll. Es ist daher auch nur eine Selbstverständlichkeit, wenn Brandler vom „Vorwärts“ für die rechtssozialistische Partei reklamiert oder von der „Berliner Volkszeitung“ sogar eingeladen wird, bei demokratischen Partei beizutreten. Die Diktatur des Proletariats, bisher ein Schreckgespenst für jeden Bürgermann, wird von Brandler dahingehend ausgelegt, daß sie sogar möglich ist „bei Bestehen der deutschen Verfassung“. Denn was bedeutet die Diktatur, wie soll sie ausgeübt werden? Brandler antwortet: Die Macht der Arbeiterklasse soll zum ausschlaggebenden Faktor in der Gesellschaft und im Staate werden. Alles, was im Interesse der Arbeiterklasse liegt und durchgeführt wird, ist die Diktatur. Zur Macht gelangt, werden die Kommunisten, frei nach Brandler, die Arbeiter mobilisieren und die Arbeiterregierung zwingen, durch Besetzungen, wie sie Ebert jetzt erläßt, um das Streifen zu verbieten, dem Unternehmertum und den Kapitalisten das ungeheure Profitmachen erschweren und unmöglich machen. Weiter:

Das Interesse des Proletariats ist gleichbedeutend mit den Interessen der gesamten Bevölkerung in Deutschland, und deshalb wird hier in Deutschland, wenn einmal die Machtverhältnisse geändert sind, die Gewaltanwendung, die Diktatur des Proletariats nur gegen ein Ziel der Bevölkerung auszuüben sein; denn neun Zehntel der Bevölkerung sind Arbeiter, Proletarier in unserem Sinne, weil wir unter Proletariern, Arbeitern alle die verstehen, die von der Arbeit ihres Hirns oder ihrer Hand leben.“

Es ist jammerschade, daß Brandler von derartigen Gedanken erst erleuchtet wurde, als er vor Gericht stand. Viel Unheil hätte von der Arbeiterklasse abgehalten werden können, unnützer Jank und Streit wäre ihr erspart geblieben, viel kostbare Zeit hätte gewonnen werden können zum Kampfe gegen die Reaktion, wenn Brandler von diesem Geiste auch etwas auf seine Parteifreunde übertragen hätte. Brandler steht mit seiner Auffassung weit rechts von uns, er erscheint gegenüber Levi als der Opportunist vom reinsten Wasser und wie so vieles rätselhaft ist in der kommunistischen Theorie und noch mehr in der kommunistischen Praxis, so ist es uns auch rätselhaft, wieso Paul Levi von demselben Kongreß der dritten Internationale ausgeschlossen werden konnte, der Heinrich Brandler zum Ehrenvorsitzenden ernannt hat.

Jedenfalls haben die Kommunisten nach diesem Programm keine Daseinsberechtigung mehr. Sie unterscheiden sich von den anderen Parteien höchstens noch durch den Lärm und durch die Verzweiflung ihrer Ideen. Beides aber — der Lärm und die Konfusion — sind charakteristische Merkmale des wildgewordenen Kleinbürgers. Dort also sind die Kommunisten angefangen. Für den kapitalistischen Staat können sie nicht mehr gefährlich werden. Gefährlich werden können diese Kleinbürger nur der Arbeiterbewegung. Hier müssen sie bekämpft werden. Und für diesen Kampf, der durchgefochten werden muß im Interesse der politischen Klarheit, ist allen denen, die mit kommunistischen Agitatoren in Berührung kommen, die Anschaffung der Brandlerschen Broschüre warm zu empfehlen. Man braucht das Büchlein nur aufzuschlagen. Auf jeder Seite befindet sich ein Gedankengang, mit dem die Kommunisten durch ihren Vorstehenden widerlegt und geschlagen werden können.

Die kommunistische Partei wollte Brandler durch seinen Prozeßbericht rechtfertigen, die gegen sie erhobenen „Vorwürfe des Terrors und des Buchstabus“ wollte er widerlegen. Er hat uns ein wertvolles Büchlein geliefert, bestimmt für den Hausgebrauch zur Widerlegung der kommunistischen Phrasen.

Keine Erhöhung der Eisenbahntarife. W. I. S. meldet: Die Öffentlichkeit wird immer wieder durch Gerüchte über bevorstehende Tariserhöhungen bei der Eisenbahn benutzigt. Demgegenüber wird amtlich festgestellt, daß im Reichsverkehrsministerium eine Erhöhung der Tarife im Personen- oder Güterverkehr zurzeit nicht erwogen werden.

Der englisch-französische Disput

Die englische Antwort auf die letzte französische, auf Oberschlesien bezügliche Note ist noch nicht in Paris eingetroffen, und so lange sie nicht vorliegt, wissen wir nicht, ob die Behauptungen zutreffend sind, nach denen die englische Regierung auf ihrem Standpunkt beharrt, daß Truppen-sendungen nach Oberschlesien erst nach der Tagung des Obersten Rates stattfinden dürfen, und daß der Oberste Rat ungesäumt zusammentreten müsse, um die Grenzen zwischen Deutschland und Polen festzusetzen.

Inzwischen bemühen sich freundliche Vermittler auf beiden Seiten, die Mißverständnisse zwischen den Verbündeten mit Unklarheiten in dem Memorandum zu erklären, das die interalliierten Kommissare in Opatowitz nach Paris, London und Rom gesandt haben. Es wird gesagt, ihre Vor-schläge seien einer doppelten Auslegung fähig, und deshalb könne es nicht wundernehmen, daß England und Frankreich zu verschiedenen Ergebnissen gekommen seien. Während man in London die Denkschrift so verstanden habe, daß entweder Truppen gesandt oder sofort eine Entsendung des Obersten Rates gefordert werde, entnehme man ihr in Paris die Anregung, bald den Urteilspruch zu verkünden, sogleich aber militärische Verstärkungen bereitzustellen und betone dann insbesondere die zweite Alternative, weil die Fragen, mit denen sich der Oberste Rat, abgesehen von der ober-schlesischen, zu beschäftigen habe, zur Entscheidung noch nicht reif seien.

Vielleicht soll hier auch schon der Weg für ein Kom-promiß vorgezeichnet werden, das dahingehen könnte, den Franzosen einseitigen den Transport ihrer Divisionen zu gestatten und den Termin für die Verhandlungen auf einen Tag festzusetzen, der zwischen dem englischen „sofort“ und dem französischen „später“, d. h. also Ende August oder Anfang September liegt.

Das wäre ja alles ganz schön und gut, wenn wirklich nur Datumfragen und ähnliche Kleinigkeiten zur Debatte ständen. Aber in Wirklichkeit dreht sich der Streit ja um tiefere-liegende Dinge, und der durch die Offenheit und Rücksichtslosigkeit seiner Sprache ausgezeichnete Bertinax legt das auch im „Echo de Paris“ unter Verzicht auf alle diplomatischen Spitzfindigkeiten ruhig auseinander. Es handele sich, so sagt er, bei alledem um die zukünftige Politik gegenüber Deutschland. England wolle Deutschland das Industriegebiet überlassen und halte die Deutschen für stark genug, diesen Besitz zu verteidigen, Frankreich denke an eine ganz andere Lösung und sehe voraus, daß die Ver-wirrung kein Ende nehme, wenn die Alliierten nicht die Macht hätten, Deutschland militärisch Respekt einzu-schleßen. England habe die Verständigung, die normale Entwicklung im Auge, während Frankreich nur an die Ge-walt glaube, die vor allen Dingen ein Wiedererstarken Deutschlands im Osten verhindern müsse.

Bertinax gibt sicherlich nicht die Ansichten von ganz Frank-reich wieder, was er unrecht ist, das Programm des nation-alen Blods der französischen Kammer. Aber dem macht Briand ein Zugeständnis nach dem anderen, um, wie er glaubt, oder zu glauben vorgibt, noch Schlimmeres zu ver-hüten. Wahrscheinlich wider seine bessere Überzeugung läßt er sich in eine Politik hineintreiben, die ihm vielleicht zunächst seinen Konkurrenten Poincaré vom Leibe hält, die aber auf die Dauer für sein eigenes Land schwere Gefahren nach sich ziehen muß.

London, 22. Juli.

Dem „Daily Chronicle“ schreibt ein diplomatischer Korrespon-dent: Gestern nachmittag hat der französische Botschafter Lord Curzon die Antwort der französischen Regierung übermittelt. Da-nach ist Ministerpräsident Briand nicht geneigt, einer Zusammen-kunft des Obersten Rates am 28. Juli zuzustimmen. Er verlangt anstatt dessen die Entsendung weiterer britischer Truppen nach Oberschlesien, ferner ersucht er um die Zustimmung der britischen Regierung zur Entsendung einer neuen französischen Division. In-zwischen wird berichtet, daß eine französische Division eilrig nach Oberschlesien geschickt wird, ohne auf die britische Antwort zu warten. Unglücklicherweise ist der Oberste Rat die einzige Körper-schaft, die die Autorität besitzt, die schließliche Grenzfrage zu regeln, und bis zu seinem Zusammentritt bleibt deshalb die Lage ge-fährlich. Die Ankunft weiterer französischer Truppen ist kaum geeignet, die Luft zu klären, sondern dazu, die Polen zu weiteren Angriffen auf die Deutschen anzureizen. Wenn dies geschehen sollte, so würde naturgemäß die Bevölkerung Widerstand leisten, und das ganze Land würde wieder unter Waffen stehen. Ein neuer Grund zur Beschwerde gegen Deutschland würde von den Franzosen gefunden sein, und wahrscheinlich würde die Forde-rung erhoben werden, daß zur Strafe das Ruhrgebiet besetzt werden solle. Großbritannien wünscht keine weiteren Sol-daten nach Oberschlesien zu senden, da es keine verfügbar hat. Der von Briand vorgeschlagene Sachverständigenauschuss kann die Frage nicht regeln, es kann nur dem Obersten Rat berichten, und es wird daher immer notwendiger, daß der Oberste Rat zusamen-tritt. Der französische Ministerpräsident schlägt, wie verlautet, ein Datum im August vor, aber dies ist eine verhältnis-mäßig lange Frist. Die britische Antwort an Paris wird, wie wir erfahren, diese Auffassung hervorheben und, ohne endgültig die Entsendung von Truppen zu verweigern, nach ein-mal ersuchen, daß eine Zusammenkunft des Obersten Rates sobald wie möglich abgehalten werde.

Im Unterhause erwiderte Lord George auf Anfragen mehrerer Abgeordneter: Ich kann über die Aufhebung der Besetzung von Düsseldorf, Duisburg und Ruhr-ort vor dem Zusammentritt des Obersten Rates keine Erklärung abgeben. Ferner erklärte Lord George, daß zur Lösung der ober-schlesischen Frage kein Schritt erfolgen könne vor der nächsten Zusammenkunft des Obersten Rates, die noch den Gegenstand von Verhandlungen zwischen den alliierten Re-gierungen bilde.

Die Reparationsleistung

Wolffs Bureau teilt mit: Der beim Reichsministerium für Wiederaufbau bestehende Beirat für Reparationsfragen trat gestern unter dem Vorsitz des Reichsministers Dr. Rathenau zusammen. Der Beirat ist aus Mitgliedern des Reichsrates und des Reichstags, aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern aus In-dustrie, Handel, Gewerbe, Handwerk und Landwirtschaft gebildet. Zweck der Sitzung war die Aussprache über die Organisation der Vergütung der Reparationsleistungen durch den Reichs-kommissar zur Ausführung von Aufbauarbeiten in den zerstör-ten Gebieten. Die Tagung wurde durch längere vertrau-liche Ausführungen des Reichsministers eingeleitet. Er schilderte den Gang und den derzeitigen Stand der Verhand-lungen über die Finanzierung der Reparationsleistungen und ihre Bewertung und erläuterte die Ziele, die durch die Verordnung, betreffend die Anforderung von Warenlieferungen für den Wiederaufbau verfolgt werden. Soweit die Bestellungen zu Re-parationszwecken nicht auf dem Wege der freien Vereinbarung zwischen Besteller und Lieferanten unmittelbar erfolgen, werden Preisungsverbände in Tätigkeit treten. Ihre Aufgabe wird es sein, die Lieferungen, deren Umfang sich übrigens erst nach Abschluß der schwebenden Verhandlungen überblicken lassen wird, unter gleichmäßiger Berücksichtigung der Länder und Lan-

desteile, sowie der Berufsgruppen aufzubringen. Ein Zusammen-schluß der Leistungsverbände soll auf dem Wege der Selbstver-waltung die Entgegennahme, Aufstellung und Durchführung der Aufträge sichern. In der Aussprache ergab sich ein allgemeines Einverständnis mit den Auffassungen und Absichten des Ministeriums. Dabei wurden von verschiedenen Beiratsmitglie-dern wertvolle Anregungen gegeben, denen der Minister Prüfung und Berücksichtigung in Aussicht stellte. Insbesondere trat er mit Entschiedenheit dem gleichzeitig geäußerten Wunsch bei, zu verhindern, daß unberechtigte Reparationsgewinne erzielt würden. Der Minister schloß mit Worten des Dankes und mit der Bitte an den Beirat, dem Wiederaufbauministerium auch weiterhin beratend zur Seite zu stehen.

Eine kleine Auffrischung

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ hat im Anschluß an den Brief des früheren bayerischen Kronprinzen, der schon im Sommer 1917 die deutsche Niederlage kommen sah, den Satz geschrieben: „In der Tat wäre es unter diesen Umständen wohl am besten gewesen, schon damals dem grausamen Spiel ein Ende zu machen. Dieses Eingeständnis veranlaßt die „Germania“ zu der Bemerkung: „Solche Ein-sicht kommt zu spät, die Geschichte hat bereits ge-sprochen.“ Und in der Tat: Die Geschichte hat gesprochen. Sie hat aber nicht nur gesprochen gegen die Nationalisten und Militaristen, sie hat auch gesprochen gegen alle Parteien des Reichstags, die ihre Augen beharrlich vor den realen Tatsachen verschlossen, den Hasarddeuren um Ludendorff freien Lauf ließen und ihnen bis zum endgültigen Zu-sammenbruch die Kriegskredite bewilligten.

Das Zentrum trifft dabei das gleiche Maß von Schuld wie die übrigen Parteien. Das immer wieder festzustellen, ist notwendig zur Auffrischung des Gedächtnisses, welches ja bei breiten Volksschichten leider nur sehr schwach entwickelt ist, und gerade diesem schwachen Gedächtnis ver-danken die Rechtsparteien ihren Zuwachs. Deshalb ist es inter-essant, bei dieser Gelegenheit auch wieder einmal daran zu erinnern, was die Rechtspresse im November 1918, also un-mittelbar nach dem Zusammenbruch, über die Ursachen der deutschen Niederlage schrieb. Sie hatte näm-lich damals, wenn auch nur vorübergehend, gewisse scharfe Augenblicke. In einem solchen Augenblick schrieb z. B. die „Post“ am 18. November 1918 u. a.:

„Danach hat General Ludendorff am 1. Oktober d. J. unsere militärische Lage für verzweifelt gehalten und sofortiges Waffenstillstandsangebot gefordert. Mit Tage darauf gestand er ein, sich in der Bewertung der Kriegslage geirrt zu haben. Einen solchschwereren Irrtum hat es nie gegeben. Er hat ein ganzes Volk dem Unglück und der Schande überliefert.“

Der Jörn der deutschnationalen „Post“ richtete sich also ganz mit Recht gegen Ludendorff. Sie hat ihn damals sicher weder für einen Revolutionär, noch für einen Demo-kraten oder Pazifisten gehalten. Aber sie sah ganz richtig, daß Ludendorff ein militärischer Babarosse-Spieler war und daß er politisch die Lage Deutschlands absolut nicht überblicken konnte. Inzwischen hat Ludendorff bei den Deutschnationalen wieder Gnade gefunden. Sie wissen, daß sie die Wahrheit über den Zusammenbruch nicht sagen dürfen, denn das würde den Zusammenbruch der nationalistischen Parteien bedeuten. Sie wissen aber auch, daß Ludendorff bereit ist, sein militärisches Können für die Wiederherstellung der Monarchie einzusetzen. Und des-halb preisen sie den Mann, der Deutschland ins Verderben geführt hat, jetzt als ein großes Genie.

Die „Post“ stand Ende 1918 mit ihrem Urteil über Luden-dorff nicht etwa allein. Auch die „Kreuzzeitung“, die nicht minder geräuschvoll alles, was nicht deutschvölkisch ist, für den Zusammenbruch verantwortlich macht, hatte im Ok-tober 1918 (als sie die Firma „Mit Gott für König und Vaterland“ herunternahm), einen lichten Augenblick. Sie schrieb am 13. November:

„Die militärische Leitung hat, ohne jede politische Bestimmung ihrer Kampfziele und in Unter-schätzung unserer Feinde geglaubt, den zerschmetterten Sieg nach allen Seiten erschleichen zu können. So ging der Krieg verloren und begrub in seinem Ausgang den deutschen Kaiserthron unter seinen Trümmern.“

Die Spekulation auf die Denkschrift und die Erinne-rungsschwäche der Volksmassen war immer das Haupt-gewinnkonto der Reaktionen. Es ist deshalb von Zeit zu Zeit nötig, die im rasenden Strom der Ereignisse entschwun-denen Tatsachen der Öffentlichkeit wieder vor Augen zu führen. Zur Auffrischung des Gedächtnisses hat auch der Brief des bayerischen Kronprinzen beigetragen.

Der deutsche Held

Der Kapitän Bahig hatte nicht, wie wir gestern mitteilten, die dänische, sondern die Staatszugehörigkeit in Danzig erwor-ben, das jetzt ein Freistaat ist. Es wäre nun interessant, zu er-suchen, ob der U-Boot-Held aus Danzig stammt, oder ob er erst sein „Vaterland“ gewechselt hat, als Gefange im Berzuge war. Die deutsche Regierung will jetzt bei Dänemark einen Aus-lieferungsantrag stellen; der Oberreichsanwalt ist nämlich verpflichtet, Anklage gegen alle der Kriegsvergehen beschuldigte ehemalige Angehörige der deutschen Wehrmacht zu erheben, gleichgültig, ob sie durch die Folgen des Friedensvertrages aus-müßig Staatsangehörige geworden sind oder nicht. Es wäre möglich, daß die dänische Regierung Kapitän Bahig zunächst an den Freistaat Danzig ausliefert, und daß das deutsche Reich seinen Auslieferungsantrag dann noch einmal nach Danzig richten müßte. Da Bahig nicht eines politischen, sondern eines gemei-nen Verbrechens beschuldigt ist, so wird ihn vor der Auslie-ferung an Deutschland wohl kaum etwas retten. Die vorläufige Moral aus dieser Geschichte ist, daß selbst ein deutscher Held sich nicht zu früh einen Rausch antrinken darf.

Dahig nicht verhaftet!

Kopenhagen, 22. Juli.

Zu den Gerüchten über eine Verhaftung des Kapitänleutnants Bahig in Dänemark stellen, wie Nihaws Bureau mitteilt, sowohl die betreffende britische Polizei wie die dänische Staatspolizei fest, daß die Gründe jeder Grundlage entbehren.

Neue Kredite. Ein amerikanisches Bankensyndikat bewilligte einen Kredit von neun Millionen Dollar für Getreideexportierungen nach Deutschland. Dem Vernehmen nach läuft der Kredit drei Monate.

Torfbrennen. Seit zwei Tagen brennt das Große Moor nördlich von Gifhorn. Fertige Torfmassen von großem Werte sind vernichtet. Mitverbrannt sind eine große Anzahl wertvoller Torfmäshinen sowie das große Lager der Neuburg-Waltendorfer Torfwerke. Es ist wenig Aussicht vorhanden, des Brandes Herr zu werden, wenn nicht ergiebiger Regen eintritt.

Militarismus und Arbeiterschaft in Frankreich

Folgende Mahnung zum Kampf der Arbeiterklasse gegen die militärische Reaktion erläßt das Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Amsterdam:

In den Teilen des Friedensvertrages von Versailles, der nicht von wirtschaftlichen Forderungen handelt, wird mit wohlfeiler Feierlichkeit von der Sicherung des Friedens geredet. Wie ernst diese schönen Worte von den vertragsschließenden bürgerlichen Regierungen genommen werden, bezeugt ein Gelehenwurf der französischen Regierung zum Schutz des unbeschränkten Militarismus.

Dieser Gelehenwurf ist die Antwort der Generale auf den spontan ausbrechenden Unwillen und die Meutereien gegen die Einziehung der Jahresschicht 1919. Der Entwurf des Gelehen alle antimilitaristische Propaganda, gleichgültig in welcher Form oder durch welche Mittel, durch die Angehörige des Heeres und der Marine, Aktive und Reservisten, zu pflichtwidrigen Handlungen oder zum Ungehorsam gegen ihre Offiziere veranlaßt werden können. Drei Dinge werden als

Wesentliches der bürgerlichen Ordnung

besonders erwähnt: Die Einberufung zur Armee, der Schutz der Gesetze und der militärischen Verordnungen, und die Verteidigung der republikanischen Verfassung.

Schon die ersten Paragraphen des Gesetzes geben den Begriff: Heeresangehörige eine Weite, daß darunter alle Wehrfähigen zu verstehen sind, vom jüngsten Rekruten bis zum ältesten Landwehrmann. Sie nehmen daher einen großen Teil der Zivilbevölkerung des Reichs, sich über den Militarismus auszusprechen. Aber damit nicht genug, keiner soll mehr darauf hinweisen dürfen, daß der Militarismus die

Rolle des Kapitals

in bürgerlichen Demokratien ist: keiner sich erlauben zu behaupten, daß Heeresausgaben im Frieden und erst recht im Krieg nur die Steuern erhöhen und die primäre Rüstungsindustrie bereichern; daß stehende Heere nur Machtmittel des weißen oder roten Imperialismus und Garantien künftiger Kriege sind. Denn durch alle Gedanken, die gegen den Militarismus in Wort und Schrift geäußert werden, kann der Geist des Widerstandes bei den Soldaten gestärkt werden. Darum verbietet der Entwurf alle Propaganda gegen den Militarismus in allen Kreisen des Volkes, denn das ist der Sinn der Bestimmung, die die Propaganda durch dritte Personen verbietet. Die öffentliche Meinung steht zur freien Verfügung der Generale.

Gewerkschaftsarbeit

Zu den Delegiertenwahlen im Metallarbeiterverband

Der Begriff Revolution ist unendlich vieldeutig. Ueber Methoden und Mittel des Klassenkampfes, dieser wahrhaft revolutionären Bewegung von grandioser Wucht, ist daher in dieser Zeit der Revolution im Proletariat unendlich viel gestritten worden. Noch immer ist der Streit in vollem Gange und er wird, wenn er auch seine Formen ändern mag, fortauern, bis die Arbeiterklasse ihr wesentliches Ziel endgültig erreicht hat. Die Lösung der umstrittenen Probleme ist noch fern, aber eines ist wohl schon gewiß und von allen erkannt worden: Wer den Begriff Revolution, soziale Revolution so auffaßt, als bestünde sie in einem einzigen großen und entscheidenden Coup — der ist irrt. Der 9. November war nicht die Revolution. Aber die Zeitepoche, von der der 9. November bisher wohl der Höhepunkt gewesen ist, ist der Beginn eines neuen Geschichtsabschnittes mit unendlichen Perspektiven. So ist alles zu verstehen, was wir bisher an Revolution erlebt haben. Eine Entwicklung hat eingesetzt, die nicht zu hemmen ist und die in ihrer Konsequenz zum Sozialismus führt.

Der Weg dahin aber ist ein mühseliges Ringen, in dem das Proletariat alle seine organisierten Kräfte einsetzen muß, auch die Gewerkschaften. Und hier ist die Arbeit besonders mühselig und kompliziert und darum heiß umstritten. Mit beiden Beinen steht die Gewerkschaftsbewegung mitten in der alten, kapitalistischen Welt. Sie soll die Leiden bannen helfen, die der Kapitalismus der Arbeiterschaft auferlegt, soll einer unmäßigen Ausbeutung Grenzen setzen. Sie bedarf dazu der verschiedensten Mittel und sie darf keines unbenutzt lassen, es sei denn, daß das Mittel dem Vorteil des Augenblicks dient, sich aber in seiner letzten Auswirkung schließlich gegen das Proletariat selbst wendet. Hier ist die Auswahl oft nicht leicht, denn zahlreich genug sind die Lodungen, die geeignet sind, den Gewerkschaftskampf auf ein gefährliches Terrain zu führen. Der Staat selbst stellt der Bewegung in der neueren Zeit gewisse Hilfsmittel in Gestalt von arbeitsrechtlichen Gelehenmaßnahmen zur Verfügung, aber er ist auch geneigt, Schlingen zu legen. Allerlei neues haben uns die letzten zwei Jahre gebracht. Wir können Tarifverträge für allgemeinerwerblich erklären lassen, wir haben ein Achtstundengesetz, Schlichtungsausschüsse stehen, gestützt auf zahlreiche Verordnungen, bereit, um das Recht der Arbeiter und ihrer Organisationen zur Mitbestimmung in allen Fragen des Arbeitsvertrages zu sichern, die Betriebsvertretungen sind nicht mehr vom Unternehmer geduldete Einrichtungen, sondern bestehen auf Grund eines gesetzlichen Rechtes.

Alles das sind Anfänge, bescheidene Anfänge. Aber sie sind doch Merkmale einer größeren Geltung der Arbeiterklasse und, bei geschickter Verwendung Mittel zur Durchsetzung der Zwecke der Arbeiterorganisationen. Und die Gewerkschaften sind genötigt, sich dieser Mittel zu bedienen, denn sie dürfen ihre Pflicht, unmäßiger Ausbeutung entgegenzuwirken nicht versäumen. Jetzt weniger denn je, da eine endlose Wirtschaftskrise die Not der Arbeiterklasse maßlos steigert. Zur Ausnutzung dieser Möglichkeiten aber gehört viel Takt und Besonnenheit, Sachkenntnis und Fleiß. Das sind die Eigenschaften, die wir von den Genossen, die in den Gewerkschaften an führender Stelle stehen, jetzt, gerade jetzt vor allem fordern müssen. Hier hilft keine Phrase! Im Verhandlungsraum — und jeder Gewerkschaftskampf, auch der mit dem letzten Mittel und mit zäher Erbitterung geführte, endet entweder am Verhandlungstisch oder er geht verloren, was wir nie vergessen dürfen — kurz: im Verhandlungszimmer gelten nur die Tatsachen und das reife Urteil.

Weiter! Die Gewerkschaften müssen versuchen, die gesetzlichen Hilfsmittel ihres Wirkens zu vermehren, größeren Spielraum zu gewinnen, neue Positionen zu erobern. Damit stellt die Gewerkschaft ihre Forderungen nicht mehr an den Unternehmer, sondern an den Staat, den Klassenstaat. Hier also wird ihr Kampf zum unmittelbaren politischen Kampf. Nicht nur um die Fragen der sozialen Reform im engeren Sinne handelt es sich hierbei, auch andere

Die bürgerlichen Parteien werden vermutlich dieses Gelehen annehmen. Aber die französische Arbeiterschaft hat ihre eigenen Gedanken über den Weg zum Frieden und zum wahren Völkerverbund. Der Kampf gegen den Militarismus ist eines der großen Ziele der Gewerkschaften in allen Ländern. Der französische Gewerkschaftsbund hat daher schärfsten Protest angekündigt; die antimilitaristische Propaganda gehöre zu seinen Grundbügen und er werde sie nicht aufgeben; überall haben die Ortsgruppen dieser entschiedenen Haltung zugestimmt. Die französische sozialistische Jugend hat sich in einem stammenden Manifest den älteren Kameraden angeschlossen. Wenn der Entwurf Gelehen wird, wird die Propaganda gegen den Militarismus nicht geringer werden; sie wird nur im Namen des Rechtes gegen das Gelehen geführt werden.

Der Militarismus ist der

gemeinsame Feind aller Arbeiter,

ob sie Deutsche, Franzosen oder Engländer sind; er ist die Waffe der erstarrenden Reaktion in den Ländern der Sieger wie der Besiegten. Siegreicher Militarismus in Frankreich ist eine Herausforderung und frische Nahrung für den verborgenen und unterdrückten Militarismus in Deutschland und den anderen Ländern Europas. Der Völkerverbund theoretisiert über Entwaffnung, während nichts geschieht, die politische Atmosphäre von Konfliktoffen zu reinigen. Mehr als je müssen die Arbeiter nur ihrer eigenen Kraft vertrauen. Auf dem Kongress in London haben die Gewerkschaften beschlossen, den Militarismus in jeder Form zu bekämpfen. Der Kampf gegen die Reaktion kann jedoch

nur durch Massenaktionen

geführt werden, die nicht denkbar sind, ohne bewußtes Solidaritätsgefühl der Arbeiter aller Länder. Der Internationale Transportarbeiter-Verband hat sich auf seinem letzten Kongress in demselben Geist entschieden und eine erhebliche Summe für diesen Kampf bewilligt. Die Gewerkschaften haben die Macht zu handeln und müssen handeln. An dieser Front darf es keine Parteientwässerungen geben. Die Uneinigkeit des Proletariats ist die Besche, die der Militarismus zu seinem Siege benutzen will. Die Landeszentralen haben jetzt kaum eine ernstere Aufgabe, als dieser Besche Herr zu werden. Der kürzeste Weg zu diesem Ziel hat Erfolge über den Feind. Nur wenn in den verschiedenen Ländern die Gewerkschaften im Kampf für den Frieden unerbitlich eingeleht werden, sichern sie die erlangenen Freiheiten, legen den Grund zur wirtschaftlichen Demokratie und sind Wegbereiter eines wirklichen Bundes der Völker. Nur dann kann der internationale Gewerkschaftsbund den Weltfrieden gegen jeden internationalen Truß bürgerlicher Regierungen und kapitalistischer Interessenten behaupten.

politische Fragen sind von größter Bedeutung für die Lebenshaltung der Arbeiterklasse, wie für das Maß ihres Einflusses. Wir erinnern nur an die Preisgestaltung auf dem Lebensmittelmarkt und an die Steuergesetzgebung. Und auf diesen Kampfgebieten stößt die Gewerkschaft mit ihren Forderungen unmittelbar auf die entgegengesetzten Interessen der bürgerlichen Klassen. Dieselben Gewerkschaften, die gestern noch — scheinbar scheidlich — mit dem einzelnen Unternehmerverband verhandelt haben, stehen nun als Vertreterin der Idee der Arbeiterklasse der Unternehmerklasse gegenüber. Hier aber gibt es keine Kompromisse, kein scheidliches Verhandeln mehr, hier gelten Klassengegensatz und Klassenkampf. Und wo es zum Kompromiß kommt, da stets auf Kosten der Arbeiterklasse.

Jetzt sind Geradheit und proletarischer Wille, politische Erkenntnis und unbeugsame Treue zum Klassenkampfstandpunkt die Eigenschaften, die wir vom Gewerkschaftsführer fordern müssen. Staatsgewalt und Unternehmertum legen ihre Schlingen, die zu umgehen sind, stellen ihre Fallen, die vernichtet werden müssen. Wir erinnern nur an die Schlichtungsordnung, um ein die Gewerkschaften besonders interessierendes Beispiel zu nennen. Hier sind Entscheidungen zu treffen, bei denen nur die Interessen der Arbeiterklasse als Gesamtheit und nur die Zukunft und dauernde Macht der Arbeiterklasse maßgebend sein dürfen.

So stellt die Zeit des Wärens und Werdens, in der wir uns befinden, den Gewerkschaften neue und erweiterte Aufgaben: den täglichen nüchternen Kleinkampf und die Erweiterung des Machtspielraums der Arbeiterklasse. Neue Methoden und Formen werden gefunden werden müssen. Aber auch sie sind Revolution, auch sie stehen nicht mit einem Takte fertig da, auch sie entstehen nicht aus erzwungenen Formeln und Parolen — sondern sie wachsen aus der natürlichen Notwendigkeiten. Aber wir müssen Männer und Frauen finden, die dieses Werden fördern und führen und planmäßig gestalten, Männer und Frauen mit offenem Blick, klarer, ruhiger Ueberlegenheit und mutigem Willen. Und diese Männer und Frauen müssen wir auf unsere Kongresse entsenden, wo die Entscheidungen über die taktischen Methoden der nächsten Zukunft fallen — nicht die Heiden, die das Nichtkönnen dürftig verbergen hinter klingender Phrase. Tai ist nützlichstes Wollen — Gebrüll ist hilflose Ohnmacht. Wer diesen Weg zum Ziel führt, dem Deutschen Metallarbeiter-Verband will, der wähle am Sonntag und Montag

die Liste A

zur Delegiertenversammlung in Jena.

Zerfall der Roten Gewerkschaftsinternationale

Auch die Franzosen lösen sich los.

Der Beschluß des Moskauer Gewerkschaftskongresses, der die Unterordnung der Gewerkschaften unter die kommunistische Partei fordert, hat bei den französischen Kommunisten eine große Erregung ausgelöst, denn das Eintreten für die Autonomie der Gewerkschaften ist in Frankreich so unbedingt und so allgemein, daß auch die französischen Kommunisten nicht daran zu rütteln wagen. Gleichwohl trägt die in Moskau gefaßte Resolution die Unterschrift zweier französischer Kommunisten.

Die Zentraleitung der französischen kommunistischen Partei hat sofort nach Bekanntwerden des Moskauer Beschlusses alle erreichbaren bekannteren Mitglieder zusammengerufen und eine Aussprache über die dadurch geschaffene Lage herbeigeführt. Das Ergebnis wurde in einer einstimmig gefaßten Resolution niedergelegt, die einen Protest gegen den Moskauer Beschluß darstellt. Zunächst wird in dieser Resolution die Verwunderung darüber ausgesprochen, daß der Beschluß von zwei französischen Kommunisten mitunterzeichnet ist und festgestellt, daß diese beiden ihre Mandatsrechte überschritten hätten, denn die Annahme der in der Moskauer Resolution bekundeten Auffassung würde die Preisgabe der autonomen Traditionen der Gewerkschaften bedeuten. Das aber würde die revolutionäre Gewerkschaftsbewegung zur Erfüllung ihrer Aufgaben unfähig machen.

Die französischen Kommunisten wollen daher dem demnächst in Lille stattfindenden Gewerkschaftskongress vorschlagen, sich nicht

der Roten Gewerkschaftsinternationale anzuschließen, sondern sich nur von Amsterdam loszulösen. Die Resolution der französischen Kommunisten betont gleichzeitig die Notwendigkeit zur Abhaltung eines neuen kommunistischen Gewerkschaftskongresses. Sie hoffen, dann eine Entscheidung in ihrem Sinne herbeiführen zu können. Auch der Generalsekretär der französischen kommunistischen Partei L. D. Frossard spricht sich in einem Leitartikel der „Humanité“ in diesem Sinne aus, kann sich aber nicht der Tatsache verschließen, daß die Stellung der französischen Kommunisten äußerst „delikat“ ist.

Mit dem Austritt der Franzosen verliert die kommunistische Gewerkschaftsinternationale die letzte nennenswerte Stütze in Europa und ihr Einflusbereich bleibt somit auf Rußland beschränkt.

Justiz und Waffenschieber

Die Potsdamer Strafkammer hat lehtthin mehrere Waffenschieber freigesprochen und dafür die Begründung gegeben, die Schieber hätten „aus Notwehr“ gehandelt. Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt zu diesem Urteilspruch:

„Dieses Urteil dringt der Nachprüfung durch eine höhere Instanz zu bedürfen. Denn, wenn die Auffassung der Potsdamer Strafkammer wirklich zu Recht bestehen bleibt, dann bedeutet sie geradezu eine Aufmunterung an alle Organisatoren von geheimen Selbstschußverbänden, dem Beispiel der Weichenseher Ortschaften zu folgen.“

Ganz richtig. Das Urteil bedeutet aber auch, daß an den Arbeitern, die gegen das Entwaffnungsgesetz verstoßen, die schwerste Klassenjustiz geübt wird. Denn auch sie können das Recht auf Notwehr geltend machen, sogar mit noch mehr Berechtigung als die Ortschaften, und doch sind diese Arbeiter, z. B. in Mitteldeutschland, zumeist mit Zucht haus bestraft worden.

Ein Oberhaus in Ungarn

Wie die U. A. aus Budapest erfährt, liegt nunmehr der Entwurf über das Oberhaus im Wortlaut vor und wird der Nationalversammlung zur Beratung unterbreitet werden. Nach dem Entwurf sind Mitglieder des Oberhauses die königlichen Prinzen, die das 24. Lebensjahr vollendet haben und ständig im Gebiete des Landes wohnen, ferner eine Reihe von Persönlichkeiten, vermöge ihrer Würde oder ihres Amtes. Auf Grund der Wahl sind Mitglieder des Oberhauses die von den wahlberechtigten Mitgliedern der adeligen Familien, von den Komitaten und Städten, sowie von den Vertretern der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels, der Wissenschaft, der Künste und des Bildungswesens Gewählten. Auf Grund von Ernennungen sind diejenigen Mitglieder des Oberhauses, die vom Staatsoberhaupt für Lebenszeit oder für eine gewisse Dauer von Jahren ernannt werden. Die Zahl der lebenslanglich ernannten Mitglieder darf fünfundsiebzig nicht übersteigen. Der Wirkungsbereich des Oberhauses ist derselbe wie der des gemeinsamen Magyatenhauses. So sucht sich die Reaktion in Ungarn immer mehr zu festigen.

Die irische Frage

Neue Intervention General Smuts'

Da London, 22. Juli.

Der offizielle Optimismus der Regierungskreise in Sachen der englisch-irischen Verständigung ist mehr und mehr im Schwinden begriffen. Man versucht gar nicht mehr in Regierungskreisen, die Wahrheit zu verbergen, und gibt zu, daß die irische Frage trotz aller Besprechungen mit de Valera und Craig ihrer Lösung noch nicht um einen Schritt näher gekommen ist. Die Hauptschuld hierfür sucht man in der intransigenten Haltung Ulsters. Daß die Dinge tatsächlich nicht wünschgemäß im Sinne der Regierung verlaufen, dafür dürfte ein sehr beachtliches Anzeichen die von der „Times“ verzeichnete Tatsache sein, daß General Smuts an Lloyd George erneut herantreten ist und ihm gegenüber seine Bereitwilligkeit erklärt hat, noch einmal als Vermittler nach Irland zu gehen, ein Vorschlag, der, wie das Blatt sagt, die hezliche Billigung des Ministerpräsidenten gefunden habe.

Die Washingtoner Konferenz

Rußland will beteiligt sein

Paris, 22. Juli.

„Chicago Tribune“ meldet aus London: Das Foreign Office erhielt gestern eine lange Note des Kommissars der Sowjetregierung für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, in der Klage darüber geführt wird, daß Rußland von Washington nicht zur Teilnahme an der Abrüstungskonferenz aufgefordert worden sei.

In einer Meldung desselben Blattes aus Washington wird neuerlich betont, daß in Rußland ein radikaler Wechsel eintreten müsse, bevor es auf der Konferenz willkommen sein könne, da mit den Bolschewisten keine Verhandlungen möglich seien.

Streit um die Beute

Paris, 22. Juli.

„Daily Telegraph“ hat gestern mitgeteilt, daß die Unterredung zwischen dem belgischen Finanzminister Theunis und dem englischen Schatzkanzler Sir Robert Horne sich nicht nur auf den belgischen Prioritätsanspruch auf die deutschen Reparationszahlungen, sondern auch auf das Vorrecht Englands auf Ertrag seiner Besatzungskosten bezogen haben sollen. Minister Theunis habe im Laufe der Besprechungen die lange Hin- und Herführung einer Zusammenkunft des Obersten Rates demängelt, wodurch die von Deutschland geleisteten Zahlungen undenklich in den amerikanischen und europäischen Bankrottoren liegen blieben, und er habe es für ganz natürlich erklärt, daß unter diesen Umständen die beiden Hauptbeteiligten eine vorläufige Verständigung suchen.

Hierzu bemerkt der „Temps“, aus den Brüsseler Nachrichten scheint hervorzugehen, daß der erste Schritt zu diesen Unterhandlungen von England ausgegangen sei. Die Mitteilungen des „Daily Telegraph“ verdienen insofern eine Ergänzung, als etwa 120 Millionen Goldmark, die am 1. Mal in der Tafel der Reparationskommission vorhanden waren, der englischen Regierung übergeben wurden, und diese sich wenigstens insoweit also nicht zu beklagen habe. Wenn man jetzt den „Daily Telegraph“ lese, fährt der „Temps“ fort, so gewinnt man den Eindruck, als ob England die nächste Tagung des Obersten Rates benutzen wolle, die deutsch-französischen Verhandlungen über die deutschen Sachleistungen zum Scheitern zu bringen unter dem Vorwand, daß diese Verhandlungen auf Umwegen eine Priorität zugunsten der verurteilten Gebiete Frankreichs zu erzielen beabsichtigt seien.

Ein italienisch-russisches Handelsabkommen. Der italienische Außenminister wird dem Ministerrat in den nächsten Tagen den Entwurf einer russisch-italienischen Handelskonvention vorlegen.



HEUTE SONNENABEND

Soweit Vorrat:

Waschkleider weiss oder gemustert 98⁰⁰	Wasch-Frotté-Röcke weiss oder gemustert 69⁰⁰	Damen-Strümpfe schwarz und farbige, Baumwolle 6⁷⁵	Handschuhe für Damen, mit Druckknopf 5⁵⁰	Kostümfstoff grammieri, etwa 130 cm breit Meter 34⁵⁰
Schwarzer Taffet doppeltbreit Meter 49⁵⁰	Hemdentuch gute Qualität Meter 8⁵⁰	Damen-Schnür-Spangenschuhe moderne Formen 89⁰⁰	Blusenschürze Wiener Form, aus gutem Stoff, höflich garniert 24⁵⁰	Knabenhosen Wolle, für 3 bis 8 Jahre 29⁵⁰
Halbleinenband weiss Stück 1⁴⁵	Damen-Tresor mehrjährig, Leder 8⁵⁰	Feine Toiletteseife etwa 150 Gramm schwer Stück 3⁹⁵	Drell-Korsett mit starker Schliesse, moderne Form, weiss und farbige, mit Gummihaltern 29⁵⁰	Wasch-Morgenröcke mod. Form 59⁰⁰
Damen-Hemd mit Stickerei reich garniert 23⁵⁰	Beinkleider Kleiderform, mit Stickerei 22⁵⁰	Nachthemden guter feiner Stoff 39⁵⁰	Kopfkissen mit feinstem Wandvlies Grösse ca. 80x80 Stück 16⁵⁰	Damen- u. Herren-schirme mit Futteral, halbbare Qualität 49⁷⁵
Herren-Socken schwarz und farbige, Baumwolle 5⁹⁰	Oberhemden farbig, durchgehend Panama- stoff, mit Klappmanschetten 49⁵⁰	Strickbinder schöne Muster 9⁵⁰	Herrenhüte Wollfilz, moderne Formen und Farben 32⁵⁰	Krümelschaufel mit Besen, Metall lackiert, prima Aus- führung, Figuren und Blumenmalerei japanischer Art 19⁷⁵

HERMANN TIETZ

Theater und Vergnügungen

Volkshöhle
Sommerdirektion
Nachm. „Cavalleria rusticana“
und „Wajazzo“
3 Uhr:
7 1/2 Uhr: **Der Kaiserjäger**
Direktion: Max Reinhardt.

Deutsches Theater
7 1/2 Uhr: **Glöckchen v. Pest**
Kammerspiele
7 1/2 Uhr: **Der Herr, der die Maulschellen kriegt**
Großes Schauspielhaus
Sachfrage
7 Uhr: **Danton**
(Aber Abonnement)

Berliner Theater:
Täglich 7.30 Uhr:
DAS MILLIARDEN SOUPER

Königgräber Str.:
Sachfrage
7.30 Uhr: **Das Unabwählbare**
Sag: **Der Kreuzschreiber!**
Montag: **Der dürre Baum**

Komödienhaus:
Abendtäglich 7.30 Uhr:
Täglich 7 1/2 Uhr:
blonde Engel
von Robert Winterberg
Paul Lehmann u. G.,
Josefine Dora u. Staudt,
u. G., Ingeborg Bertram,
Hilse Karsten, Georg Babel,
Kurt Busch, Julius Kogg.

Residenz-Theater
7 1/2 Uhr: **Max Halberd in**
1919 - **Abend**

Trianon-Theater
Täglich 7 1/2 Uhr:
Lady Windermere's Fächer

Kleines Theater
Täglich 7 1/2 Uhr:
Catanovas Sobu

Komische Oper
7 1/2 Uhr:
Alt-Heidelberg

Theater
am **Hollendorfsplatz**
7 1/2 Uhr:
Der Vetter aus Dingsda

Briefmarken :: Münzen
kauft Großmann, Johannisstr. 4.
Zugang u. b. Friedrichstr. (Nr. 106) Norden 106 21

Veröffentlichungen des Verlages der Kommunistischen Internationale

Schriften von G. Sinowjew

Die russische Revolution und das internationale Proletariat	Mk. 0,70
Die Rolle der Kommunistischen Partei in der proletarischen Revolution	Mk. 2,30
Die Weltrevolution und die Kommunistische Internationale	Mk. 1,50
Die Tagesfragen der internationalen Arbeiterbewegung	Mk. 5,50
Bericht des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale an den Zweiten Weltkongress der Kommunistischen Internationale	Mk. 2,-
Der Zweite Kongress der Kommunistischen Internationale	Mk. 1,-
Was die Kommunistische Internationale bisher war und was sie nun werden muß	Mk. 1,-
Vom Verdegang unserer Partei	Mk. 1,20
Zwölf Tage in Deutschland	Mk. 2,-
Die Sowjetmacht und der Offiziersstand	Mk. 1,-
Der Aufbau der Volkswirtschaft und die Sowjetmacht	Mk. 2,-

Zu beziehen
durch die Verlagsbuchhandlung Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg 11

Lachen Sie nicht! Herren-Anzüge aus la Maß-Stoffen.

in Verarbeitung, eleg. Sitz, von 300 M. an.
Herren-Anzüge, teils auf Seide, Wert bis 800 Mk., jetzt 300, 350, 400 Mk. — Pelzwaren, wie Kreuzfüchse, Silber-, Alaskafüchse von 200 Mk. an. Sealmäntel usw. 50 Prozent herabgesetzt.
Keine Lombardware.

Die Kommunistische Internationale Nr. 16

Organ des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale

Aus dem Inhalte: G. SINOWJEW: Vor dem Dritten Kongress der Kommunistischen Internationale / KARL RADEK: Die Gründung der 2^{ten} Internationale / J. STEPANOW: Die ausländischen Konzeptionen / HELENE BRION: Eine Aufgabe des französischen Kommunismus / TOM QUELCH: Die Gegner der sozialen Revolution in England / BELA SZANTO: Parteiverschmelzungen in Ungarn und in Deutschland / EIN BRITISCHER KOMMUNIST: Zwei Revolutionen in Irland / FRANZ KORITSCHNER: Die Arbeiterräte in Deutsch-Oesterreich / CHR. KABAKTCHIEFF: Der Balkan am Vorabend der Revolution / J. JANSEN: Ueber die Entwicklung der Kommunistischen Partei in den Niederlanden / J. HERZOG: Der Kampf für die Kommunistische Internationale in der Schweiz / EIN DELEGIRTER DER LIGA: Die revolutionäre Bewegung in Süd-Afrika / WL. WILENSKI (SIBIRIAKOW): Am Vorabend der Entstehung der Kommunistischen Partei in China / SAKAI: Ueberblick über die sozialistische Bewegung in Japan bis 1917 / SEN KATAYAMA: Revolutionäre Strömungen in Japan / O. MOROS: Zur Geschichte des Bürgerkriegs in Russland / I. NOWOMIRSKI: P. A. Kropotkin als Theoretiker des Anarchismus — DIE PARISER KOMMUNE: KARL MARX: Die Pariser Kommune / J. STEKLOW: Der Grundfehler der Pariser Kommune / J. STEPANOW: Die Pariser Kommune und die russische Revolution / DER WEISSE TERROR NACH DEM STURZ DER KOMMUNE (Episoden der Maiwoche) — DER INTERNATIONALE RAT DER ROTEN GEWERKSCHAFTEN: G. H. Die Industriearbeiter der Welt / Bericht über den Verband für gewerkschaftliche Propaganda in Schweden / Beschlüsse des Ersten Gewerkschafts-Kongresses der Balkan-Donauländer / Die industrielle Krise und die gelben Gewerkschaften in England / Der Drang nach Moskau usw. — DIE INTERNATIONALE GENOSSENSCHAFTSBEWEGUNG: L. CHINTSCHUK: Die Vereinheitlichung der Genossenschaftsbewegung / Richtlinien der internationalen Genossenschaftsbewegung / DOKUMENTE DER INTERNATIONALEN KOMMUNISTISCHEN BEWEGUNG / VON DER TÄTIGKEIT DER EXEKUTIVKOMITEES DER KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE / SEKTIONEN DER KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE / DIE INTERNATIONALE DER KOMMUNISTISCHEN JUGEND / INTERNATIONALE KOMMUNISTISCHE FRAUBEWEGUNG / HELDEN UND MÄRTYRER DER PROLETARISCHEN REVOLUTION / BÜCHERSCHAU / ILLUSTRATIONEN: P. A. Kropotkin auf dem Totenbett

763 Seiten Zwölf Bilder zur Pariser Kommune Preis Mk. 10.00

Zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg 11

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.

Todes-Anzeige
Den Kollegen zur Nachsicht, daß unser Kollege, der Schlichter
Max Heintze
Heinrichsdorf, Gröbenstraße 22, am 19. Juli gestorben ist.
Eure seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. Juli, nachm. 1 1/2 Uhr, im Krematorium in Heimsdalenweg statt.
Eure seinem Andenken!
Um rege Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Stierbelafel H. G. P. D.
17. August, S. 8015, Berlin 373

Am 20. Juli verschied infolge eines Lungenscheidens unser Genosse
Carl Schröder
Weigstraße 35.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. Juli, nachm. 1 1/2 Uhr, im Krematorium in Heimsdalenweg statt.
Eure seinem Andenken!
Um rege Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Söhnerwagen zu verkaufen, Tennestraße 57, Bismarck.

Wir suchen einen Redakteur

kenntnisreich, mit den Geschäftsverhältnissen genau vertraut

für den lokalen Teil der Arbeit, Berlin. Bewerbungen mit Bitte proben bis zum 31. Juli 1921 und zu richten an den Vorsitzenden der Druck- u. Komposition Haus Offensinschläger, Berlin N.O., Dikensstr. 49, III

Auch diese

2

Gehen zu ihrem Drogeristen um die beliebten **Rajanol-Erzeugnisse**

Hautcreme
Teintwasser
Zahnpasta
zu kaufen

Rajanol-Parfümerie
S. M. & H.
Berlin-Oberbaumstraße
Fernsprecher: Oberschw. 255

Zur 2. Klasse der **Staats-Lotterie**
Zusatz am 1. u. 2. August
siehe auch Kauflose vorrätig
1. = 50 M. | 2. = 30 M.
3. = 10 M. | 4. = 5 M.
Voll-Lose für alle Klassen
1. = 50 M. | 2. = 30 M.
3. = 10 M. | 4. = 5 M.

Fr. Müller
Bismarckstr. 55, Bismarck
Potsdamstr. 11, 1104

Möbel
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
auf Zeitzahlung
Kleinste An- u. Abzahlung
Möbel-Cohn
Dr. Frankfurter Str. 58
5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Spezial-Behandlung
für **Geschlechtskrankheiten**
bei Männern u. Frauen schnell, schmerzlos, u. ohne Lebens-Berücksichtigung
Dr. C. Weisser, Brunnenstraße 101
Viele Jahre in Krankenhäusern u. Kliniken tätig gewesen.
Sprechst. 10-12 u. 4-7, Sonntags 10-12. Unerschrocken u. kostenlos.

Zeitungs-Austrägerinnen

stellt sofort ein
„Freiheit“-Ausgabestelle
Steinwegstraße 23

Groß-Berlin

Ein großer Tag beim Kaiser

Unser über alles geliebter Kaiser verlebte einsame Tage. Seit 1914 hat er keinen Gesang mehr gehört, und das hat den Kammerjäger Walter Kirchhoff zum Erbarmen erweicht. Er fühlte sich ehrentreu gedrängt, Seiner Majestät a. D. etwas vorzusingen.

Unter ihrer hübschen Rubrik „Unpolitischer Tagesbericht“ bringt die „Tägliche Rundschau“ einen Auszug aus der Schilderung des Herrn Kammerjägers. Wir zitieren der besseren Wirkung halber wörtlich:

„Ich blide wiederholt nach der Tür, mit gespannten Nerven, in dem Bewußtsein, der erste Fremde zu sein, der nach dem Tode der Kaiserin in Doorn empfangen wird. Jetzt wird der Mann hereinreten, der unser Kaiser war. Der Soldat erwacht in mir. Hingebung ist Gesetz — da erscheint er.“ (Wir wollen es dem Herrn Kammerjäger nicht übel nehmen, daß das erste, was ihm nach seiner Schilderung an dem Kaiser auffiel, dessen Anzug und Orden waren; wir wissen ja, daß das ganze monarchistische System nur daraus bestand, die Leute nach ihren Äußerlichkeiten und Auszeichnungen einzuschätzen und nicht nach ihrem inneren Wert als Menschen.) „Im Interims-generalanzug. Dazu trägt er das Großkreuz des Eisernen Kreuzes und den Pour le mérite.“

Es erinnert an den letzten Akt des Lustspiels „Alt-Heidelberg“, wenn man die von Kirchhoff wiedergegebenen melancholischen Worte des ehemals so göttergleichen Herrn liest: „Es ist sehr freundlich von Ihnen, einen einsamen Mann zu besuchen!“ Der alte Herr ist also beträchtlich bescheidener geworden. Ja, ja, die Zeiten ändern die Menschen, auch die von Gottes Gnaden.

Kirchhoff singt. Drei Stunden lang. Er hört zu. Drei Stunden lang. „Prinz Eugen“ mußte dreimal gesungen werden. Dazu kommt der Vortrag von Militärmärschen und Märschen vom „alten Fritz“. Im Vorraum die Diener, Hausmädchen und Gärtnerburden. „Ich bitte nach draußen fingen zu dürfen.“ Er ist überaus gnädig, er hat nichts dagegen. Er setzt sich sogar zwischen „seine Leute“. „Kunst gebiert Freunde und knüpft ein gemeinsames Band.“ Am kaiserlichen Entzücken wachsen die Diener, Hausmädchen und Gärtnerburden vielleicht visionär sogar zu Generalen, großen Schlachten- und Volkshelden und sonstigen höchsten und allerhöchsten Würdenträgern und Trägerinnen aus.

Zürwahr, es waren schöne Tage; für Kirchhoff und für den Kaiser. Und wie könnte es anders sein. Zu den Freunden der Kunst gesellte sich das Verlangen nach einem guten Tropfen. General Gontard bringt auf einem kleinen Tablett drei bis an den Rand gefüllte Pokale. Der Kaiser bringt uns beiden Musikanten ein Profil, und wir trinken vom besten Tropfen des Rheins... aus Friedenszeiten.“ Wirklich berauschend viel der Ehre.

Doch wir verstehen die Freunde des einsamen Mannes über den Besuch und das Entzücken über die hohe Beehrung des Kammerjägers nicht minder. Eines ist beiden gemeinsam: sie sonnen sich beide, der militärisch aufgeputzte Ex-Monarch und der beehrte Kammerjäger, im Glanze vergangener Tage. Die Zukunft aber wird dafür nur ein mittelbäugiges Räscheln haben.

Sommerfest des 10. Distrikts. Am Sonnabend, den 23. d. Mts., veranstaltete der 10. Distrikt im Olympia-Theater (früher Boigt), Badstraße 58, ein Sommerfest zugunsten der Erwerbslosen des Distrikts. Die Theaterleitung mit ihren bewährten Kräften hat sich den Veranstaltern zur Verfügung gestellt, um das Sommerfest zu einem wohl gelungenen und zu einem erzieherischen Resultat für die Erwerbslosen zu gestalten. Die Genossen werden nochmals auf den guten Zweck der Veranstaltung hingewiesen. Kasseneröffnung 2 Uhr.

Eine aufgehobene Fahrpreiserhöhung. Auf den Reichseisenbahnen wurde bisher den versicherungspflichtigen Mitgliedern

von Krankenkassen im Sinne der Reichsversicherungsordnung, sowie deren freiwilligen Mitgliedern, soweit das Einkommen nicht 2500 M. im Jahre übersteigt, bei Reisen zur Aufnahme in Heilstätten, Krankenhäusern, zum Ausgedraht usw. gewährt, wenn die Entsendung auf Kosten der Krankenkasse geschieht. Die gewährte Fahrpreiserhöhung betrug 50 vom Hundert des Fahrpreises. Nach einer Mitteilung des Tarif-Anzeigers wird diese Fahrpreiserhöhung jetzt mit Gültigkeit vom 1. August ab, nicht mehr gewährt.

Die Sprechstunden bei den Finanzämtern. Der Reichsminister der Finanzen hat durch Erlaß vom 20. Juni 1921 — Nr. IV/15632, III/13792 — angeordnet, daß die Sprechstunden für die Steuerpflichtigen bei sämtlichen Finanzämtern Groß-Berlins werktätlich auf die Zeit von morgens 9 Uhr bis 1 Uhr festzusetzen sind. Damit für die übrigen Dienststunden ein ungestörtes Arbeiten der Beamten gesichert ist, kann von den Beamten der Finanzämter

An unsere Postabonnenten!

Um jede Verzögerung in der Zustellung der „Freiheit“ an unsere Postabonnenten zu vermeiden, machen wir darauf aufmerksam, daß das Abonnement für den Monat August tunlichst bis zum 25. Juli bei der zuständigen Postanstalt bestellt werden muß. Die „Freiheit“, Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie, kostet pro Monat 10 Mark bei freier Zustellung ins Haus. Der Verlag.

mit den Steuerpflichtigen ohne besondere Ladung nur in der vor- genannten Sprechzeit mündlich verhandelt werden, während zu anderen Zeiten erscheinende Steuerpflichtige nicht auf Anhörung rechnen können. Die Finanzämter sind weiter werktätlich — außer Montags — von 1/2 bis 1/2 1 Uhr geöffnet.

Um den sich häufenden Beschwerden gegen die Versorgungsbehörden auf den Grund gehen zu können, werden die die Versorgungsämter ausführenden Kriegsschädigten bzw. Hinterbliebenen gebeten, sich in Fällen von unfreundlicher Behandlung oder schlechter Abfertigung unmittelbar an den Betriebsrat des in Frage kommenden Amtes wenden zu wollen.

Die Paketannahme beim Postamt Spandauer Straße. Die Berliner Handelskammer hatte auf Grund mehrerer Klagen aus den Kreisen der Gewerbetreibenden bei der Oberpostdirektion Berlin die Wiedereinrichtung der Annahme für gewöhnliche Pakete beim Postamt 1 in der Spandauer Straße beantragt, da die Kriegszustände, die seiner Zeit zur Schließung Anlaß gegeben hatten, jetzt überwunden seien. Die Oberpostdirektion hat darauf den Bescheid erteilt, daß die für die Annahme gewöhnlicher Pakete beim Postamt C 1 früher bestimmten Räume infolge von Betriebsveränderungen zu anderen Zwecken haben verwendet werden müssen. Sollten möglicherweise zum Herbst d. J. Räume frei gemacht werden können, so werde die Oberpostdirektion nicht zögern, die Paketannahme beim Postamt C 1 wieder einzurichten. Eine bestimmte Zulage könne indes nicht gegeben werden.

Sorgfältige Verpackung von Bilderendungen. Eingerahmte, mit einer Glasscheibe versehene Bilder gehören zu den leicht zerbrechlichen Gegenständen, die zur Postbeförderung nur bedingt zugelassen sind. Für solche Sendungen wird nach den Postvorschriften kein Ertrag geleistet, wenn sie infolge ihrer Beschaffenheit oder ihrer Verpackung beschädigt werden. Den Versendern von Bildern mit Glasscheiben sowie von leicht zerbrechlichen Gegenständen überhaupt ist daher dringend zu empfehlen, derartige Gegenstände durch Holzwolle, Wellpappe oder anderen geeigneten Stoffen auf allen Seiten gegen äußere Einwirkungen gut zu schützen und zu ihrer Verpackung möglichst dauerhafte und handfeste Holzleisten zu verwenden. Von jetzt an sind auch in der Richtung aus Belgisch-Kongo nach Deutschland Postanweisungen durch Vermittlung der belgischen Postverwaltung wieder zulässig.

Neue Flugpostmarken. Für die von der Reichspostverwaltung geplanten neuen Flugpostmarken haben alle zu einem beschränkten Wettbewerb ausgesetzten Künstler Entwürfe eingelebt. Das Preisgericht, dem — außer zwei Angehörigen des Reichspostministeriums und dem Direktor der Reichsdruckerei Helmburger — der Reichskunstwart, ferner Professor Bruno Paul in Berlin und Professor Hugo Steiner-Brag, Leipzig, angehört haben, und zu dem außerdem als Markenfachverständiger der Ober-Landesgerichtspräsident a. D. Karl Lindenberg hinzugezogen war, hat einstimmig eine Arbeit des Professors Ernst Aufsejer,

Düsseldorf, als die beste Lösung bezeichnet. Diese stellt in graphischer Ausprägung stilisiert einen herabstoßenden Vogel dar. Man hofft, den Entwurf unter Wahrung seines künstlerischen Wertes, so gestalten zu können, daß es auch den technischen Bedingungen entspricht, die vom Standpunkt des Marken-Massenendrucks und der Sicherung gegen Nachahmung zu stellen sind.

Flugpost Hamburg-Westerland. Die seit dem 1. Juli eingerichtete Flugpostverbindung Hamburg-Westerland hat wegen der lebhaften Anspruchsnahme jetzt in jeder Richtung zweimal täglichen Verkehr erhalten. Abflüge Hamburg 9 U. und 8.30 N., Ankunft Westerland 10.30 B. und 8 N. Rückflüge Westerland 12 und 5 N., Ankunft Hamburg 1.30 und 6.30 N. Sämtliche Flüge werden von der Deutschen Luftreederei, Berlin, ausgeführt.

Ein seltsamer Raubüberfall wurde vorgestern Abend auf dem Grundstück der Technischen Hochschule in der Birchowstraße 79 zu Slegitz verübt. Der Raub wird von einem Wächter mit einem Hunde bewacht. Gestern Abend um 9 1/2 Uhr erschienen zwei Männer, die den Wächter fragten, ob der lange Chauffeur nicht da sei. Dies ist ein Kraftwagenführer, der ebenfalls wiederholt bei dem Wächter übernachtet hat. Der Befragte antwortete, nichts Böses ahnend, daß der Chauffeur heute nicht komme. Im selben Augenblick zogen die Männer Revolver aus der Tasche und riefen: „Hände hoch!“ Zugleich warfen sie dem Hunde ein Stück Fleisch hin, der sofort zuschnappte und dies verschlang. Den Wächter brachten sie dann in seine Bude und auch den Hund, der bald darauf verendet. Unter Drohungen, sich nicht zu rühren, und seinen Lauf von sich zu geben, schloßen sie den Wächter ein, der dann hörte, wie ein Kraftwagen gefahren kam, auf dem die Räuber aus den Schuppen, die sie eroberten, Automobilreifen und Schläuche, im ganzen 70 Stück der Fabrikmarken Dunlop und Arzona, luden. Erst als das Automobil wieder davonfahren war, kam der Wächter aus dem Schuppen wieder heraus, indem er die Tür mit den Füßen aufstieß. Die Räuber waren jetzt verschwunden.

Ein mißglückter Raubüberfall wird aus Zehlendorf gemeldet. Automobilräuber hatten es dort auf den Kassensboten Otto Burath der dortigen Spinnstoffabrik im Distrikt Schönau abgesehen. Burath hatte von der Bank 100 000 M. erhoben. Als er sich mit dem Gelde etwa 120 Meter von der Fabrik entfernt befand, wurde er, als gerade ein Kraftwagen an ihm vorüberkam, von einem hinter ihm herkommenden Manne überfallen. Zugleich hielt das Auto an, aus dem noch mehrere andere Männer heransprangen und über den Kassensboten herfielen. Burath erhielt einen Schlag ins Gesicht, durch den er eine Wunde über dem Auge erhielt, doch lehnte er sich heftig zur Wehr, hielt die Tasche krampfhaft fest und schlug auf die Angreifer ein. Als ihnen der Raub nicht so rasch gelang, wie sie vermutet hatten, befielen sie wieder den Kraftwagen und fuhren ohne Beute davon. Der Wagen wurde kurz darauf von Beamten der Schutzpolizei gesehen, doch waren diese von dem Raubanschlag noch nicht unterrichtet.

Bilderdiebstahl in der Nationalgalerie. Aus der Nationalgalerie in einem Ausstellungsraum im zweiten Stock an der Ostseite wurde von einem unbekannten Diebe ein Gemälde von Peter Bieder „Eichschafeln in der Wetterau“ gestohlen. Das Bild bestand aus einem Goldrahmen und mißt ohne Rahmen 0,14 mal 0,22 Meter.

Unterschlagung bei der Stationskassa Anhalter Bahnhof. In der Stationskassa auf dem Anhalter Bahnhof wurden vor einigen Tagen Anzeigemäßigkeiten bemerkt, die zur Anstellung eingehender Kassenprüfungen und anderer Ermittlungen führten. Hierbei wurde zum Schluß ein Fehlbetrag von 22 000 M. festgestellt. Die weitere Untersuchung führte zur Verhaftung zweier Beamter, von denen der eine 25 000 M. unterschlagen haben soll, während der andere im Verdacht steht, hierzu Beihilfe geleistet zu haben. Die beiden Verhafteten sind dem Untersuchungsrichter zugeführt worden; die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Selbst geschnitten hat der Student Krüger aus Charlottenburg seinen Raubüberfall auf die Witwe Schim am Planauer. Krüger, der Morphinstic war, hat sich kurz nach der Tat erschossen.

Schwere Unfälle. Die 41 Jahre alte Frau Minna Stoll wurde in der Nähe ihrer Wohnung vor dem Hause Müllerstraße 48 von einer Eisenbahn der Linie 22 angefahren und zu Boden geschleudert. Sie fiel unmittelbar vor die Räder eines Kraftwagens des Kaufhauses Israel und wurde überfahren. Mit einem Schenkelbruch und mehreren Armerverletzungen schaffte man die Verunglückte nach dem Birchow-Krankenhaus. — Der 11jährige Sohn Georg der Witwe Enten in Lichtenberg geriet vor dem Hause Fischerstraße 16 unter die Räder einer Kraftdroschke und wurde mitgeschleift. Mit einem schweren Schädelbruch brachte man ihn in hoffnungslosem Zustande nach dem Urban-Krankenhaus.

Felsenbrunner Hof

Von Anna Croissant-Ruß

(24. Fortsetzung.) (Kochbuch vorbehalten.)

Sie hörte die Tritte ihres Mannes, ziellos in Hof und Haus, erst als die Knechte einer nach dem anderen zurückkehrten, ohne Peter aufgefunden zu haben, näherten sich die hastigen Tritte ihrer Türe. Er trug den Tumult und die Aufzucht seines Wesens und die Anruhe der Nacht in ihre Krankenstube. Sie erkannte, daß er sich nicht mehr helfen konnte, aber auch sie, die Erschöpfte, sah ihm hilflos, fast um Schonung bittend entgegen. „Peter?“ fragte sie zitternd. „Ja, natürlich Peter! Du begrüßt mich ja gar nicht, Du denkst nur an ihn!“

„Was ist mit ihm, sag mir's!“
Er wehrte schwach mit der Hand ab; aber zulezt rissen ihn Aufregung und Groll doch fort, daß er rücksichtslos sagte, was er gehört hatte; ja er übertrieb sogar; es war ihm geradezu eine Befriedigung, das zu tun. Seine Angst um Peter löste sich in Zorn und Erregung aus. Die Frau fühlte deutlich, wie er sich förmlich in seine Wut verbiß, wie man ströms alles wurde, wie er mit Weißschleudern über sie herfiel — er mußte ihr alles an den Kopf schleudern, wie wenn sie die Anstifterin oder die Komplizin sei!

Die Nacht war mild und lau, von leichten Regenschauern unterbrochen. Manchmal glitt der Mond hinter den hochgehenden Wolken vor und versank wieder langsam hinter ihnen. So ruhig lag die Nacht über dem Tal, daß sie jeden Ton trug, die Tritte der aufgeregten Menschen, ihr hastiges Sprechen, die nahen und fernern Rufe.

Halb liegend lag die Kranke in ihren Kissen. Das Fenster war weit geöffnet, und sie blickte, während der erregten Worte ihres Mannes ununterbrochen auf sie niederfielen, durch die Äste der Bäume auf den blassen Mond, der stetig leise hinter dem Gewölz zog, sich zeigte und wieder traurig weiterglitt, auf die Konturen der Berge, die am Tage so grün und heiter mit großen beschwichtigenden Linien vor ihr standen und nun schwarz und starr etwas Abwehrendes und Feindseliges angenommen hatten und, wie durchtränkt von Finsternis, weit forttrüben —

Sie hörte alles, was der aufgeregte Mann mit heftigen Worten hinschleuderte und hörte es wieder nicht. Es verwebte sich mit ihren Schmerzen und umspann sie, ohne daß sie an Erwiderung dachte. Sie sah Peter vor sich mit schweremütigen anklagenden Kinderaugen, wie er sich voll Trost abwendete und von ihr ging, immer weiter, immer weiter, bis er in Nebel und Dunkelheit verschwand.

Was hatten sie gesagt? „Dein Goldkind ist ein Dieb? Dein Söhnchen ist ein Gauner? Daran bist du schuld mit deiner Nachsicht, du hast ihn soweit gebracht mit deiner Vergötterung!“ Oh, sie hatte ihm ja viel zu wenig Liebe gegeben, er war fort, weil er nur Saß gefunden — wo war er, daß sie ihn zurück rief? —

Sie ließ einen Schrei aus. Ihr war's, als fänke sie immer tiefer in Nacht und Kälte, als entströme alles Leben.

„Angele, was ist dir? Habe ich dich so sehr erschreckt? Verzeih mir! Es war nur weil Peter —“ seine Stimme wurde immer angsterfüllter.

Sie versuchte zu lächeln. „Du sollst keine Sorgen haben, und wenn ich sterbe —“

Und während er ihre eiskalten Hände packte, dachte er nur an sie, versank alles vor ihm, wünschte er mit allen Kräften seiner Seele, daß sie leben bleiben möchte, fühlte er, daß sie ihm doch das Teuerste war. Er fühlte diese schmalen Hände, die von so vielen Leiden sprachen, er konnte vor Mitleid nicht sprechen, streichelte nur ihre Finger. Als sie dankbar zu ihm aufschah, dankbar für seine Liebe und Güte, nahm er sagte ihren Kopf in seine Arme und tröstete und bat und bettelte: „Sag, ich bin schuld, daß du leidest? Verzeih mir Angele, verzeih! Du hast mir mehr zu verzeihen, als du weißt. Aber ich liebe dich, nur dich, und ich leide, wenn du mir zürnst! Ach, du verstehst es nur zu sehr, wie ich bin. Ich bin ja nicht wert, daß du so gut bist, das brennt mich oft da drinnen und macht mich ruhelos —“

Die Frau sah ihn an, ganz Güte und Mitgefühl, daß er litt und um ihretwillen litt.

„Rein, mach dich nicht schlechter! Ich kann dir ja nicht böse sein, das weißt du lange schon. Du bist doch ein Armer, immer eine kranke Frau zu haben. Das ist nichts für dich. — Rein, sag mir jetzt nichts, ich bitte dich, später! Es ist jetzt die Stunde, wo du mir zuviel sagen könntest, du möchtest es bereuen und ich auch. Ich kann nicht viel reden — sorge — sorge, daß Peter — und dann auch den Arzt, damit du nicht weiter in Angst zu sein brauchst.“

Der Mann erhob sich schwerfällig, er ging wie ein Betrunkener, er holte selbst einen Knecht und hieß ihn rasch anspannen — alle waren schon wieder zurückgekommen; seiner hatte auch nur eine Spur von Peter entdeckt. Nur der Gräse Hannes suchte hartnäckig auf eigene Faust weiter. Mit gesenktem Kopf, die Haare verwirrt, und mit ratlosem Ausdrück lehrte der Vater ins Haus zurück.

„Run?“ fragte Helene gespannt.

„Es hat ihn Keiner gefunden.“

„Ich seid doch nicht so tragisch,“ meinte Alwine, die Nacht ist warm, er wird sich seinen Schnupfen holen, und

wenn's ihm zu kalt ist, kommt er schon ins warme Nest! Und droben?“

„Ich habe soeben nach dem Arzt geschickt, eure Mutter scheint sehr krank.“ Der Vater ließ sich müde auf einen Stuhl fallen, schenkte sich mit unsicherer Hand Rotwein ein, schaute fier, wie der verschüttete Wein das Tisch Tuch rötete, trank hastig ein Glas nach dem andern leer und ging ohne Gruß.

„Er wird heute Nacht nicht gut schlafen!“ sagte Helene.

Allmählich sank das Haus in Ruhe und Dunkelheit, nur die Fenster der Mutter waren noch hell und weit geöffnet. Falter flatterten um die Lampe, und vor dem Bette lag der Vater, hielt seinen Kopf mit beiden Händen, schaute auf das verschwommene Muster des Teppichs und horchte, ob nicht endlich, endlich das Rollen eines Wagens zu hören sei.

Derweilen erlebte Peter eine schwere Zeit. War es denn wirklich möglich, daß er von allem gehen konnte, das er liebte? Die Mutter, Gretchen, den alten Hannes, sein liebes Zimmer, das schöne alte Haus, den wilden Garten, die jungen feurigen Pferde, die Berge, den Wald — konnte er dies alles verlassen? Und immer mehr Dinge wollten ihn zurückrufen — aber es gab nichts anderes, er mußte fort. Wer weiß, wo er morgen schlafen sollte, wer weiß, ob man ihm etwas zu essen reichte, wer weiß, wann er wieder ein gutes Wort hörte! Er hatte doch mehr gute Worte gehört, als er gemeint! Mit Grauen und Angst sah er die Nacht, die immer schwerer und dunkler wurde und ihn mit ihren verhaltenen Stimmen schreckte. Da und dort knatte und kratzte es, ein heiserer Ruf, eine schrille Klage; ein schwerer Nachtvogel flog über seinen Kopf weg, Peter zitterte und begann sich zu fürchten. Wenn der blasser Mond aus den Dunstschleiern trat, sah er helle gespenstische Streifen über den Waldboden schlüpfen. Dann begann plötzlich ein tappendes Geräusch, das sich ihm mehr und mehr zu nähern schien — er stoh erschreckt und rannte immerzu, aber das Geräusch war hinter, war neben, war bei ihm! Endlich erkannte er, daß es ein leiser gleichmäßiger Regen war, der auf die Bäume niederfiel. Mit einem Seufzer legte er sich ins Moos unter einer großen Buche. Doch der Regen wurde heftiger, so daß er aufstehen und flüchten mußte. Wohin? — Er war aus dem Laubwald in den jungen Tannenwald geraten, es kroch von allen Zweigen ringsum; er war bald durchnäßt und lief zurück, um unter den Buchen Schutz zu suchen. Da tauchte am Fuß des Berges ein Licht auf, noch eins, nein! immer mehr, ein Ruf drang zu ihm: Peter! Peter!

(Fortsetzung folgt.)

Gewerkschaftliches

Gewerkschaftserfolge in Japan

Wie wir kürzlich an dieser Stelle mitteilten, bestehen in Japan politische Ausnahmegeetze gegen die Gewerkschaften. Streiks sind verboten. Bei allen Ausständen werden die „Rädelsführer“ in Haft genommen. Am 10. Interessanter ist es, von einer gewerkschaftlichen Aktion berichten zu können, die für Japan von größter grundsätzlicher Bedeutung ist. Japanische Freunde stellen uns folgende authentische Mitteilungen zur Verfügung: Osaka ist die zweitgrößte Stadt Japans und die größte Industriestadt des Landes. Ende April wurden von der Osaka Elektrizitäts-Industrie-Gesellschaft organisierte Mitglieder des zuständigen Verbandes entlassen. Der Verband protestierte gegen die Entlassung, und das hatte zur Folge, daß die ganze Belegschaft, etwa 2000 Mann, in den Streik trat, der 18 Tage währte. Die Polizei leitete die üblichen Verhaftungen von Streikenden und Mißhandlungen. Das Unternehmen fürchtete einen Angriff auf die Werke, weshalb diese von der Polizei beschützt wurden. Am 17. Mai wurde der Streik unter folgenden Bedingungen abgebrochen, und zwar gelang es zum erstenmal in Japan, die Anerkennung der Gewerkschaften durchzusetzen. Der Verband Jusi-kai leitete die Unterhandlungen. Ferner wurde u. a. erreicht, daß während der zweiwöchentlichen Unterhandlungen niemand entlassen werden darf und der Streik aufgehoben werden muß. Es ist auch weiter durchgesetzt worden, daß der größte Teil der Entlassungen rückgängig gemacht wurde. 30 Mann, die verhaftet wurden, zu deren Gunsten große Demonstrationen stattfanden, mußten wieder entlassen werden.

Dieser für Japan große Erfolg der Anerkennung der Gewerkschaften hat auch auf andere Betriebe großen Eindruck erweckt. Die Belegschaften der Kawasaki-Eisenindustrie-Gesellschaft, der Settsu-Industrie-Gesellschaft und der Fuzinagata-Schiffbau-Industrie-Gesellschaft traten in eine Bewegung ein, um ebenfalls die Anerkennung des Arbeiterverbandes von Seiten des Unternehmens durchzusetzen. Ueber den Erfolg können wir noch nicht berichten, wir hoffen aber, daß die Bewegung günstig abschließt. Die ganze japanische Presse bringt seitenslange Berichte und Photos über die an sich untergeordneten Vorgänge, die aber für Japan den Anbruch einer neuen Zeit bedeuten. Den konzentrischen Angriffen der Gewerkschaften in Japan wird es hoffentlich gelingen, die ganze Ausnahmegegebung gegen die Organisationen zu Fall zu bringen und einem modernen Koalitionsrecht zum Durchbruch zu verhelfen.

Wie kommunistische Aktionen zustandekommen

Anlässlich der landläufigen Vorurteile im Gewerkschaftshaus jagte der Betriebsrat der Firma Dresden in u. Koppel in Spandau eine seitenslange Resolution, die mit „lebenslangem Einmüßigkeit“ gefüllt ist und in der „gegen die provozierende Handlungsweise der Gewerkschaftsführer, die die Arbeitslosen als verächtliche Subjekte beschimpften“, protestiert wurde. Was an dieser Resolution den Kommunisten so wertvoll schien, war die „Tatsache“, daß dieser Witz auch „von den Vertretern der U. S. P. D. unterschrieben worden ist“.

Wir gaben uns Mühe, den Sachverhalt aufzuklären, und es ergab sich dabei folgendes: Die betreffende Betriebsversammlung ist von dem Obmann der U. S. P. D. während der Mittagspause einberufen worden, deshalb war die Beteiligung relativ stark. Diese Betriebsversammlung war aber sonst ganz unbekannt, und Diskussionsredner kamen überhaupt nicht zu Wort.

Die Unterschrift „Betriebsfraktion U. S. P. D.“ entspricht nicht den Tatsachen. Die Fraktion hat gar keine Stellung dazu genommen. Lediglich der wohl nicht satte Obmann hat sich überempfindlich einmischen lassen. Zur Vorhals unferer Genossen trat er deshalb von seinem Amt zurück. Eine demnächst stattfindende Betriebsversammlung wird sich mit diesen Dingen noch beschäftigen.

Dies ist der nackte Tatbestand. Die „Rote Fahne“ aber schrieb Hurro und freute sich der Abkehr unferer Genossen.

Dieser Fall beweist mal wieder, welche Art von Politik die Kommunisten immer wieder treiben, die wir seit jahren leider täglich gezmungen sind.

Unser Genosse ist aber anzuraten, bei allen politischen Aktionen innerhalb der Betriebe auf dem Posten zu sein, um jedem Ueberrumpelungsversuch sofort entgegenzutreten. Wichtige Beschlüsse sind erst eingehend in der Betriebsfraktion zu besprechen, nachdem die nötigen Informationen zur Beurteilung eingeholt wurden. Wenn alleis zu verfahren wird — jede ernste politisch-gewerkschaftliche Betätigung bedingt dies — dann werden überflüssige Aktionen unterbleiben, und den Kommunisten wird jeder Anlaß genommen, in spektakulären Sensationen zu machen. Das aber wäre nur ein Vorteil für die Gesamtarbeiterschaft.

Die Berliner Hotelangestellten zum Kampf gegen das Trinkgeld

Eine Versammlung der Betriebsräte und Vertrauensleute des Zentralverbandes der Hotels, Restaurant- und Café-Angestellten beschäftigte sich mit der von der Gesellschaft für Soziale Reform eingeleiteten Bewegung gegen das Trinkgeld. Der Redner dieser Versammlung, Saar, beleuchtete insbesondere die furchtbaren Wirkung des Trinkgeldes auf die unter diesem System arbeitenden Angestellten, die durch diese Entlohnung zum Menschen dritter Klasse degradiert, nicht als vollwertig betrachtet werden. Das Trinkgeld zwingt die Kellner bis auf einen kleinen Bruchteil zur Eheslosigkeit, unterstöße die Ausbeutung durch die gewerkschaftlichen Stellenvermittler, insbesondere aber habe das Trinkgeld unter den Angestellten selbst eine Klasse von Arbeitnehmern geschaffen, die früheren Oberkellner und Zahl-

kellner, die in schamloser Weise, schlimmer als jeder Unternehmer, ihre eigenen Mitkollegen ausbauen. Das Trinkgeld sei die Entlohnung, die die Angestellten zur ungeheuren, freiwilligen Ausdehnung der Arbeitszeit veranlasse. Redner zitiert das Urteil eines Fachmannes zur Trinkgeldfrage und erklärt, die Arbeitgeber wollen das Trinkgeld wieder einführen, oder die Angestellten langsam wieder an die Trinkgeldder gewöhnen, um die unbeschränkte Arbeitszeit damit wieder herzustellen, die Organisationen der Angestellten zu vernichten, und um insbesondere keine Tarifverträge mehr abzuschließen, die den Angestellten Schutz gewähren. Es wurde ferner ausdrücklich festgestellt, daß, wenn in Berlin keittens der Kellner Trinkgeld angenommen wird, das nur deshalb geschieht, weil die bisherigen Löhne ungenügend sind.

Einstimmig fand eine Entschlieung Annahme, in der erklärt wird, den „Kampf um die restlose Beseitigung des Trinkgeldes aufzunehmen“. Es wird auf die schwere Existenz der Angestellten

Funktionärsitzung in der Knorr-Bremse

Von der Belegschaft der Knorr-Bremse erhalten wir folgende Zuschrift: Unter diesem Titel bringt die Freitag-Nummer der „Roten Fahne“ eine Notiz, welche gegen die Funktionäre der Knorr-Bremse gerichtet ist. In der fraglichen Konferenz, welche von 47 Kollegen besucht war, stimmten ganze — 6 Kollegen für Abhaltung einer Betriebsversammlung. Die Mehrheit ließ sich davon leiten, die Betriebsversammlung nicht zum Tummelplatz der kommunistischen Phrasen machen zu lassen. Die Märzaktion hat auch hier aufklärend gewirkt. Statt den tatsächlichen Verhältnissen damals Rechnung zu tragen, war es einer kleinen Zahl von kommunistischen Phrasen gelungen, Zersplitterung in die Belegschaft hineinzutragen, so daß heut noch ein Teil der Kollegen auf der Straße liegt.

Kollegen, welche das Wort „Einigkeit“ dauernd im Munde führen, deren praktische Wirksamkeit aber darauf hinausläuft, dem Proletariat den letzten Rest von Geschlossenheit und Kampfesmut zu nehmen, finden bei uns zum Glück keinen Anklang mehr.

Wenn der Bericht davon spricht, daß der Antrag, gesammelte Gelder der „Roten Hilfe“ zu überweisen, abgelehnt wurde, so sagen wir mit Recht, da diese Gelder ausdrücklich zu dem Zweck der Unterstützung der Kollegen, welche unter der Märzaktion leiden, gesammelt wurden, und wir hier die Gewißheit haben, daß alle beteiligten Kollegen ihr Teil erhalten.

Allen Kollegen, welchen es ernst ist mit der Gestaltung ihrer Zukunft, und welche die wirkliche Einigkeit des Proletariats wollen, möchten wir eruchen, am Sonntag und Montag zur Wahl zu gehen und der

Liste A

Ihre Stimme zu geben und ihr zum Siege zu verhelfen.
Betriebsrat der Knorr-Bremse A.-G.

und auf das Bestreben der Arbeitgeber hingewiesen, die die Lohnzahlung beseitigen wollen. Weiter heißt es, „daß der Erziehung auslämlicher Beschäftigung der Kellner die Verweigerung der Annahme von Trinkgeld vorangehen muß“.

Zur Frage der Arbeitslosigkeit und der vielen Hotelverkäufe beschäftigte sich eine weitere Versammlung. Nach einem Referat Schäke wurde folgende Resolution angenommen:

Die heute im „Rosenthaler Hof“ tagende Versammlung der Betriebsräte und Vertrauensleute des Zentralverbandes der Hotels, Restaurant- und Café-Angestellten beauftragt die Hauptverwaltung und die Berliner Gewerkschaftskommission, beim A. D. G. B. dahin zu wirken, sofort im ganzen Reichs Verammlungen von Arbeitenden und Arbeitslosen einzuberufen, in denen der gesamten Arbeiterschaft gezeigt werden muß, daß die zehn Forderungen des A. D. G. B., wenn notwendig, mit den schärfsten gewerkschaftlichen Mitteln durchgeführt werden müssen.

Streikbeschlus der Handelshiffsarbeiter im Textilgroßhandel

Im Februar ds. Js. haben die gewerkschaftlichen Arbeitnehmer des Textilgroßhandels dem Groß-Berliner Arbeitgeberverband des Großhandels Forderungen eingereicht. Dieser verhandelt aus ausgezeichnet, eine Verständigung in direkten Verhandlungen oder vor dem Schlichtungsausschuss unmöglich zu machen. Nachdem nach monatelangen Verhandeln der Schlichtungsausschuss für die Bekleidungsindustrie durch einen „Schiedspruch“ das bisherige Abkommen bis Ende August verlängern wollte, stellten die Arbeitnehmer folgende Mindestforderungen auf: für alle über 22 Jahre alten männlichen ledigen Arbeitskräfte pro Woche M. 275.—, für verheiratete M. 300.—; weibliche Arbeitskräfte 75 Prozent dieser Höhe; die Höhe der über 22 Jahre alten Arbeitnehmer sind entsprechend gestaffelt. Als Ausgleich für die bisherige geringe Entlohnung werden für die Monate April bis Juni Wirtschaftshilfen von M. 200.— bis M. 350.—, ein Vergleichsvorschlag des Schlichtungsausschusses Groß-Berlin vom April ds. Js., verlangt. Diese berechtigten und bescheidenen Forderungen wurden vom Arbeitgeberverband abgelehnt. Eine große Erregung bemächtigte sich der Versammlung, als sie die ungenügenden Angebote der Arbeitgeber erfuhr. Es wurde beschlossen, den Arbeitgebern ein Ultimatum zu überreichen, wonach überall dort, wo die Forderungen nicht anerkannt werden, die Arbeit am Montag, den 25. Juli 1921 früh 7 uhen soll.

Das Abstimmungsresultat wurde mit großer Bewegung entgegengenommen und kennzeichnet um so mehr die Stimmung, als die Arbeitnehmer jahrzehntelang in den Betrieben bereits tätig sind und bis zuletzt an ein Entgegenkommen glaubten. Anwesende Vertreter der Angestellten versicherten den Versammelten ihre Sympathie für den Lohnkampf und volle Solidarität.

Am Sonntag, den 24. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr, werden in einer Versammlung im Dresdener Kasino, Dresdener Str. 86, die erforderlichen Maßnahmen noch einmal besprochen.

Schiedspruch im Streit der Zigarettenarbeiter

In der Streitsache der Berliner Zigarettenfabrikation fanden vor dem Schlichtungsausschuss gestern Verhandlungen statt. Der Schlichtungsausschuss kam zu folgendem Beschluß: „Die Kammer empfiehlt den Parteien einstimmig folgenden Vergleichsvorschlag für die im öffentlichen Interesse unbedingt notwendige Wiederaufnahme der Fabrikation: 1. Die Arbeit in den Betrieben wird möglichst sofort wieder aufgenommen. Die Einstellungen erfolgen entsprechend den Verhältnissen in den einzelnen Betrieben. Neueinstellungen sollen erst erfolgen, wenn sämtliche bisher Beschäftigten wieder eingestellt sind. Maßregelungen dürfen nicht vorgenommen werden. 2. Der Streik, bzw. die Ausperrung soll als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses hinsichtlich des Urlaubs nicht angesehen werden. 3. Die Maschinenführer erhalten künftig nach sechsjähriger Tätigkeit 17 Tage Urlaub. Bei der Berechnung des Urlaubs soll die halbe Branchenzugehörigkeit angerechnet werden. Bei Erkrankungen werden bis zu 18 Arbeitstagen bezahlt.“

Einigung im Kampf der Volontärärzte

Die langwierigen Verhandlungen, die im Existenzkampf der Berliner Volontärärzte im Kultusministerium im wesentlichen zu Ende geführt worden sind, haben, wie uns von der Berliner Ärztekammer mitgeteilt wird, dazu geführt, daß die Streikgefahr endgültig behoben ist. Es handelt sich jetzt nur noch darum, die Normen für die Gehaltsfrage festzulegen.

Arbeiterport

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“

Touren für Sonntag, den 24. Juli. 1. Abtlg. Schmöwitz, Schützen Hofweg, Start 8 und 1 Uhr, Riesenstraße 58. — 2. Abtlg. 23. Juli nach Werbellinsee, Start 8 und 1 Uhr, Riesenstraße 58. — 3. Abtlg. 23. Juli, Werbellin (Jachimsahl), Start abends 6 Uhr, Sonntag, Werbellin, Schützenhaus, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Riese. — 4. Abtlg. Sonnabend (Dachow Heide), Start 6 Uhr abends, Sonntag, Dachow, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Werbellin, See Franckfurter Meer. — 5. Abtlg. Werbellin bei Biesitz, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 6. Abtlg. Sonnabend Rauscher, Dachow (Mars Heide Schweiß), Start 8 Uhr abends, Sonntag 12 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 Uhr abends, Sonntag, Rauscher, Dachow, Start 6 Uhr mittags, Rauscher Weg, Start 1 Uhr, Schützenhof, See Franckfurter Meer. — 7. Abtlg. Werbellin, Start 1 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 8. Abtlg. Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 9. Abtlg. Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 10. Abtlg. Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 11. Abtlg. Sonnabend Werbellin, Start 6 Uhr abends, Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 12. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 13. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 14. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 15. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 16. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 17. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 18. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 19. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 20. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 21. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 22. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 23. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 24. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 25. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 26. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 27. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 28. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 29. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 30. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 31. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 32. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 33. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 34. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 35. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 36. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 37. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 38. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 39. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 40. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 41. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 42. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 43. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 44. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 45. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 46. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 47. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 48. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 49. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 50. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 51. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 52. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 53. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 54. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 55. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 56. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 57. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 58. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 59. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 60. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 61. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 62. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 63. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 64. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 65. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 66. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 67. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 68. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 69. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 70. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 71. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 72. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 73. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 74. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 75. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 76. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 77. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 78. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 79. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 80. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 81. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 82. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 83. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 84. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 85. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 86. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 87. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 88. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 89. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 90. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 91. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 92. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 93. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 94. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 95. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 96. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 97. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 98. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 99. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 100. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 101. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 102. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 103. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 104. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 105. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 106. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 107. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 108. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 109. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 110. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 111. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 112. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 113. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 114. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 115. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 116. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 117. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 118. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 119. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 120. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 121. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 122. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 123. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 124. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 125. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 126. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 127. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 128. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 129. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 130. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 131. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 132. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 133. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 134. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 135. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 136. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 137. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 138. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 139. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 140. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 141. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 142. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 143. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 144. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 145. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 146. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 147. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 148. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 149. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 150. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 151. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 152. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 153. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 154. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 155. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 156. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 157. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 158. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 159. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 160. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 161. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 162. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 163. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 164. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 165. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 166. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 167. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 168. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 169. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 170. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 171. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 172. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 173. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 174. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 175. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 176. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 177. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 178. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 179. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 180. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 181. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 182. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 183. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 184. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 185. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 186. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 187. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 188. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 189. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 190. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 191. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 192. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 193. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 194. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 195. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 196. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 197. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 198. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 199. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 200. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 201. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 202. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 203. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 204. Abtlg. Sonntag, Werbellin, Start 6 Uhr, Rauscher Weg, Start 6 und 12 Uhr, Cammeruph. — 205. Ab